

Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Sammlung von Best-Practice-Beispielen



AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeressmüll
Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ und
Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“

Oktober 2021

Diese Veröffentlichung ist ein Produkt der Arbeit des Runden Tisches Meeremüll unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz und des Umweltbundesamtes.

Die Veröffentlichung wurde erstellt durch die Unterarbeitsgruppe Kommunale Vorgaben der AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeremüll und die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“. Die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ ist angesiedelt im BUND-Meeresschutzbüro und wird gefördert durch die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen und das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz.

Titel: Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Sammlung von Best-Practice-Beispielen

Autor*innen:

Unter Federführung von: Dr. Dorothea Seeger (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V., BUND-Meeresschutzbüro), Isabelle Maus (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V., BUND-Meeresschutzbüro), Dennis Gräwe (Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern)

Unter Mitarbeit von: Johna Barrelet (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg), Dr. Bevis Fedder (Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen), Frank Ulrichs (Stadt Norderney), Juliane Aiche (Stadt Norderney), Kirsten Wegner (Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein), Stefanie Werner (Umweltbundesamt)

Fotos: Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Heidelberg, aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.(BUND), BUND Inselgruppe Föhr, ByeBye Plastic Sylt, DFMG Deutsche Funkturm GmbH, EUCC-Büro Warnemünde, Fleur Beemster (Grondstofjutters), Fried (Umwelt Unternehmen), Georg Wietschorke (BUND LV Bremen e.V.), Hafenamts Wyk, inselverliebt Usedom, Katrin Zeise, Kulturstiftung Spiekeroog, Lisa Schill (Spülbar), Nordsee GmbH, Packbuddy, Pick UG Hannover, rehab republic, Refill Deutschland, Stefan Arend (epd-bild), Studentenwerk Osnabrück, TobaCycle n.e.V., #SkodfritDanmark



Impressum

Kontakt:

Ulrich Claussen

Leitung der AG Landbasierte Einträge

Umweltbundesamt, Wörlitzer Pl. 1, 06844 Dessau-Roßlau, Tel.: 0340-21032810

Ulrich.claussen@uba.de

Bezug:

Den vorliegenden Bericht erhalten Sie digital als pdf-Version unter: www.muell-im-meer.de

Alle in diesem Dokument veröffentlichten Informationen, Adressen und Bilder sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Dennoch kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Formal zeichnen für den Inhalt und die Endredaktion die AG-Leitungen aus dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz und dem Umweltbundesamt verantwortlich.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des angegebenen Kontakts unzulässig.

Zitiervorschlag:

Seeger, D., Maus, I., Gräwe, D., Barrelet, J., Fedder, B., Ulrichs, F., Aiche, J., Wegner, K., Werner, S., (2021). Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Sammlung von Best-Practice-Beispielen. Runder Tisch Meeresmüll, AG Landbasierte Einträge, Unterarbeitsgruppe Kommunale Vorgaben. S.42, www.muell-im-meer.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	5
2.	Der Runde Tisch Meeresmüll und die Unterarbeitsgruppe Kommunale Vorgaben	6
3.	Sind bioabbaubare Kunststoffe die Lösung?	7
4.	Erfolgreiche Lösungsansätze für problematische Müllteile	8
4.1.	Mehrweg statt Meerweg: Mehrwegsysteme in der Gastronomie und bei Veranstaltungen.....	8
4.2.	Unverpackt: Plastikreduktion im Alltag ermöglichen	13
4.3.	Auf der Kippe: Der Umgang mit Zigarettenfiltern.....	16
4.4.	Abgefackelt: Feuerwerk	19
4.5.	Einfach mal loslassen? – Gefährliche Luftballons	21
4.6.	Farbe fürs Geschäft: Bunte Hundekotbeutel	23
4.7.	Klappe zu am Strand: Organisation der Abfallsammlung	25
4.8.	Ab in die Tonne! – Gelbe Tonne statt Gelbe Säcke	28
5.	Übergreifende Lösungsansätze für vorbildliches Handeln	29
5.1.	Ausgezeichnet! – Zertifikate und Labels.....	29
5.2.	Mit gutem Beispiel voran: Kommunale Beschaffung	32
5.3.	Kommunikation ist alles: Bewusstseinsbildung	34
5.4.	Aufgesammelt: Unterstützung von Müllsammelaktivitäten	37
5.5.	Gemeinsam für saubere Strände: Kooperationen	39
	Literaturverzeichnis	41

1. Einführung

Seit der Erfindung erster Kunststoffe haben sich die Verwendung unterschiedlichster Kunststoffarten, Mengen und Einsatzmöglichkeiten rasant entwickelt. Dazu beigetragen haben u.a. geringe Produktionskosten, die häufig zu einer kostenlosen Abgabe von Kunststoffprodukten führen und damit wiederum einen der Gründe darstellt, weshalb Kunststoffe in großen Mengen in die Umwelt gelangen.

Bislang fehlen ausreichende Anreize, Plastikmüll konsequent im Stoffkreislauf zu halten bzw. zurückzuführen. Gelangen Kunststoffe in die Umwelt, weisen sie hier eine sehr hohe Beständigkeit auf. Meeresmüll ist ein komplexes Problem, welches schwerwiegende Auswirkungen für Meereslebewesen und -habitats sowie hohe Kosten für die Gesellschaft auslöst. Eine aktuelle Literaturlauswertung zeigt, dass mittlerweile mehr als 3.400 Arten von Interaktionen mit Müll betroffen sind.¹ Für mehr als die Hälfte wurde das Verheddern oder Strangulieren in und das Verschlucken bzw. die Aufnahme von Müllteilen dokumentiert. Betroffene Individuen werden geschwächt, verletzt oder verenden.

Darüber hinaus wird Plastikmüll in Natur und Landschaft als störend empfunden. Hohe Kosten entstehen insbesondere für Kommunen, da ihnen die Organisation der Reinigung von öffentlichen Stränden und Badestellen und somit auch die Entsorgung des Mülls obliegt. Gleichzeitig haben Kommunen aufgrund der Relevanz des Tourismus vor Ort oftmals ein großes eigenes Interesse an Umweltthemen. Über die Zuständigkeit der Kommunen in ihrer Region bieten sich ihnen dadurch auch ganz spezifische Lösungsmöglichkeiten und unterschiedliche Werkzeuge an, um die Probleme vor Ort anzugehen. Eine Zusammenstellung und ein Überblick möglicher Handlungsoptionen für Kommunen zur Prävention und Reduktion von Meeresmüll standen bislang noch aus.

Mit dem Ziel einer kontinuierlichen Verringerung der Mülleinträge ins Meer hat Deutschland im Rahmen der Umsetzung der Europäischen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL 2008/56/EG) die „Reduzierung des Plastikmüllaufkommens durch kommunale Vorgaben“ im Maßnahmenprogramm 2016 (www.meeresschutz.info/berichte-art13.html) als eine von neun Maßnahmen zum Themenbereich Meeresmüll an die EU-Kommission gemeldet. Zusammen mit den anderen Maßnahmen soll über die Neufestlegung oder Intensivierung kommunalrechtlicher Vorgaben (Ordnungs-, Satzungs- und Vergaberecht) in Verbindung mit Bewusstseinsbildung die Belastung der Umwelt und schlussendlich der Meere durch Plastikmüll reduziert werden.

Diese Broschüre wurde entwickelt, um die Kommunen bei der Umsetzung von Lösungsstrategien zu unterstützen. Sie stellt für die wesentlichen Handlungs- und Problemfelder Lösungen aus der kommunalen Praxis vor, die sich bereits bewährt haben, oder Lösungen die sich auf die kommunale Praxis anwenden lassen.

Für die Erstellung der ersten Auflage dieser Broschüre 2019 wurde dazu eine Umfrage an kommunale Stakeholder gerichtet, in der nach erfolgreichen Ansätzen zur Verringerung des Plastikmüllaufkommens, aber auch nach Problemen bei der Umsetzung gefragt wurde. Die Umfrageergebnisse zeigten, dass einerseits schon viele gute Ansätze vorliegen. Andererseits begegnen viele Kommunen bei der Bewältigung der Müllproblematik vor Ort immer wieder verschiedensten Herausforderungen.

In der Umfrage wurde oft der Mangel an personellen und finanziellen Mitteln sowie eine mangelnde Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Maßnahmen zur Müllreduktion genannt. In vielen Gemeinden fehlen demnach die finanziellen Mittel für umfangreiche Strandreinigungen, aber auch freiwillige Helfer*innen lassen sich nicht immer finden. Zudem wissen viele Tourist*innen wie auch Einwohner*innen nach wie vor zu wenig über die Auswirkungen von Meeresmüll. Die damit zusammenhängende achtlose Entsorgung von Abfällen in der Umwelt („Littering“) ist ein großer Eintragspfad von Müll in die Meere. Die Kommunen gaben auch an, dass manche Tourist*innen höheren Wert auf Spaß und Erholung legen und sich daher nicht für das Müllaufkommen verantwortlich fühlen. Zudem stellt das Müllaufkommen in der touristischen Hauptsaison eine besondere Herausforderung für die Kommunen dar. Durch die immer länger andauernde Saison greifen viele der bisher eher saisonal angelegten Maßnahmen nicht mehr, weshalb dauerhafte Konzepte zur Müllreduzierung und Reinigung der Strände entwickelt werden müssen. Die Umfrage hat weiterhin gezeigt, dass aus Sicht der Kommunen die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen teilweise durch fehlende Unterstützung oder rechtliche Barrieren auf höherer Ebene erschwert werden. So können kreisangehörige Gemeinden beispielsweise nicht eigenständig Bußgeldverordnungen erlassen oder neue Richtlinien zur Abfallentsorgung verabschieden, da die Zuständigkeit für die Abfallwirtschaft in diesen Fällen beim Landkreis liegt.



© BUND

2. Der Runde Tisch Meeremüll und die Unterarbeitsgruppe Kommunale Vorgaben

Der Runde Tisch Meeremüll wurde 2016 ins Leben gerufen und unterliegt der Schirmherrschaft von Bundesumweltministerin Svenja Schulze, dem niedersächsischen Umweltminister Olaf Lies und dem Präsidenten des Umweltbundesamtes Dirk Messner. Ziel des Runden Tisches ist die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch zur effektiven Umsetzung deutschlandweiter Maßnahmen gegen die Vermüllung der Nord- und Ostsee. Insbesondere jene Maßnahmen, die Teil des nationalen Maßnahmenprogramms der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL – 2008/56/EU) und der regionalen Aktionspläne gegen Meeremüll für den Nordostatlantik (OSPAR) und die Ostsee (HELCOM) sind, sollen koordiniert und unterstützt werden. Meeremüll ist ein komplexes Problem aufgrund von zahlreichen Quellen, Eintrags- und Transportpfaden. Mittlerweile wirken rund 150 Expert*innen am Runden Tisch Meeremüll mit, darunter Vertreter*innen aus Fischerei, Schifffahrt, Kunststoffindustrie, Abwassermanagement, Abfallwirtschaft, Kosmetik- und Reifenindustrie, Einzelhandel, Wissenschaft, Bildung, Tourismus, Umweltverbänden, Vereinen, Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden sowie Landes- und Kommunalpolitiker*innen und Künstler*innen. Um die relevanten see- und landbasierten Quellen und Eintragspfade zu adressieren, wurden zwei thematische Arbeitsgruppen (AG Land- und AG Seebasierte Einträge) etabliert, die die Maßnahmen im Detail näher betrachten sowie Ideen, Konzepte und geeignete Vorgaben für eine erfolgreiche Umsetzung entwickeln.

Die MSRL-Maßnahme „Reduzierung des Plastikaufkommens durch kommunale Vorgaben“ wird am Runden Tisch Meeremüll in der AG Landbasierte Einträge durch die Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ (kurz UAG KV) bearbeitet. Die Mitglieder der UAG KV sind Vertreter*innen von (Insel-) Kommunen, der Verwaltungen der Bundesländer, der Abfallwirtschaft, aus Universitäten, von Umweltverbänden und des Umweltbundesamtes.

Gefördert von der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau in Bremen und dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz hat das BUND-Meeresschutzbüro in Bremen die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ eingerichtet. Gemeinsam mit der UAG KV werden über die Kontaktstelle Handlungsoptionen für Kommunen erarbeitet und kommuniziert sowie Kommunen beraten.

Produkt dieser Arbeit ist u.a. das Dokument **„Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Kommunale Regelungsmöglichkeiten“**², welches die rechtlichen Rahmenbedingungen eingehender beleuchtet und voraussichtlich ab Ende 2021 hier zu finden ist: www.muell-im-meer.de/Kommunen-Regelungsmoeglichkeiten

Auch das hier vorliegende Dokument **„Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Sammlung von Best-Practice-Beispielen“** ist ein Produkt der UAG KV. Die Erfahrungen der UAG KV und der Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ fließen auch in das INTERREG-Projekt „CAPonLITTER“ ein. Das Projekt zielt darauf ab Strategien und Praktiken zur Vermeidung von Meeremüll aus Küstentourismus und Freizeitaktivitäten aus-

zubauen. Nähere Informationen dazu finden Sie auf www.interregeurope.eu/caponlitter.

Bei dieser nun vorliegenden Version der Broschüre handelt es sich um die erste aktualisierte Fassung des erstmalig im September 2019 veröffentlichten Dokuments. Die Broschüre wurde mit neuen zusätzlichen Beispielen und Handlungsoptionen ergänzt. Die Neuerungen erkennen Sie an dem Schriftzug **„NEU“**. In Bezug auf neue Handlungsoptionen kann dies auch lediglich bedeuten, dass die Best-Practice-Beispiele neu zugeordnet wurden oder sich durch neue Beispiele noch weitere Handlungsoption herausgestellt haben.

Die Broschüre soll als „Living-Document“ auch weiterhin jährlich aktualisiert und ergänzt werden. Wenn Sie neue Ideen und erfolgreiche Umsetzungen ergänzen möchten, freuen wir uns über Ihren Hinweis mit dem Stichwort „Meeremüll - Handlungsoptionen für Kommunen“ an dorothea.seeger@bund.net.

Die EU-Einwegkunststoff-Richtlinie (2019/901/EU)

Mit der „EU-Richtlinie zur Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt“ (im Folgenden: EU-Einwegkunststoff-Richtlinie) traten in Deutschland ab Juli 2021 neue Regelungen in Kraft, die explizit auf die Reduzierung von Meeremüll bezogen sind. Die EU-Einwegkunststoff-Richtlinie hat die Reduktion der am häufigsten an den europäischen Stränden gefundenen Müllteile zum Ziel. Die Richtlinie umfasst Verbote von bestimmten Einwegkunststoffartikeln, Zielvorgaben für Recyclingquoten und Rezyklatanteile. Weiterhin soll die Richtlinie sensibilisieren und zur Nutzung umweltfreundlicher Alternativen anregen. Eine wichtige Rolle dabei spielen die Hersteller*innen mit einer Informationspflicht gegenüber den Endverbraucher*innen und einer erweiterten Hersteller*innenverantwortung. Sie müssen einen Teil der Abfallbeseitigung und Sensibilisierung finanziell tragen. Letztvertreibende müssen darüber hinaus Alternativen und Informationen für Kund*innen bereitstellen.

Die Verbote von bestimmten Einwegkunststoffprodukten nach Vorgaben der EU werden überwiegend in der Einwegkunststoffverbotsverordnung „1 zu 1“ in deutsches Gesetz umgesetzt und traten am 3. Juli 2021 in Kraft. In den nachfolgenden Jahren schließt sich eine Reihe von Neuerungen bis 2030 an. So werden mit Änderungen im Verpackungsgesetz, im Kreislaufwirtschaftsgesetz und im Wasserhaushaltsgesetz weitere Punkte der EU-Einwegkunststoff-Richtlinie umgesetzt. Um eine Verminderung von Einwegkunststoffbechern und ihren Deckeln/Verschlüssen zu erreichen, werden die EU-Länder aufgefordert eine Reduzierung des Verbrauchs bis 2026 im Vergleich zu 2022 zu erreichen. Deutschland verpflichtet dafür Letztvertreibende ab 2023 für Einwegkunststofflebensmittelverpackungen und Einweggetränkebecher Mehrwegalternativen zum Verkauf anzubieten und über Rückgabemöglichkeiten und deren Sinn und Zweck zu informieren.

3. Sind bioabbaubare Kunststoffe die Lösung?

Als biologisch abbaubar wird ein Kunststoff bezeichnet, der durch Mikroorganismen unter Sauerstoffzufuhr in Kohlenstoffdioxid, Wasser, mineralische Salze und Biomasse bzw. ohne Sauerstoffzufuhr in Kohlenstoffdioxid, Methan, mineralische Salze und Biomasse umgewandelt werden kann.³ Biologisch abbaubare Kunststoffe können sowohl aus fossilen Rohstoffen als auch aus Biomasse, z. B. aus Mais und Zuckerrohr, hergestellt sein.

Der Runde Tisch Meeresmüll hat sich mit dem Thema der Bioabbaubarkeit von Kunststoffverpackungen und -produkten befasst und einen Standpunkt erarbeitet, der im Zwischenbericht 2017⁴ veröffentlicht wurde und hier in gebotener Kürze wiedergegeben werden soll. Es wurde herausgearbeitet, dass es nach bisheriger Kenntnis derzeit nur biologisch abbaubare Kunststoffe gibt, die lediglich innerhalb von Kompostierungs- und Vergärungsanlagen abgebaut werden können. Dabei sind stringente Kriterien technischer Normen, wie z. B. die EN 13432, zu erfüllen. Es gibt bislang keinen Nachweis für eine Abbaubarkeit von biologisch abbaubaren Kunststoffen im Meer, da sich im Lebensraum Meer nicht die gleichen Bedingungen (z. B. Sauerstoffgehalt, Temperatur, Lichtintensität, Konzentration von Mikroorganismen) wie in der industriellen Kompostierung antreffen lassen. Zudem liegt bis dato keine technische Norm für die Abbaubarkeit von Kunststoffen im Meer vor.

Deshalb sind biologisch abbaubare Kunststoffverpackungen nicht geeignet, das Problem der Vermüllung der Meere zu lösen. Insbesondere ist eine Irritation von Verbraucher*innen zu vermeiden. Hinweise auf die grundsätzliche biologische Abbaubarkeit von Kunststoffen können zu einem leichtfertigen Umgang mit diesen Verpackungen führen und so das Wegwerf-Verhalten beeinflussen.

Im Sinne der Müllvermeidung sollten daher bei Maßnahmen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens Einwegkunststoffverpackungen und -produkte durch Mehrwegsysteme ersetzt werden. Ist dies nicht möglich, können naturbelassene, in der Umwelt verrottbare Materialien wie Papier/Pappe, Holz oder Bambus genutzt werden. Sogenanntes biologisch abbaubares Plastik ist aus Sicht des Runden Tisches Meeresmüll nicht empfehlenswert.

Weitere Informationen und Antworten auf häufig gestellte Fragen zu biobasierten und biologisch abbaubaren Kunststoffen sind auf der Seite des Umweltbundesamtes zu finden:

<https://www.umweltbundesamt.de/biobasierte-biologisch-abbaubare-kunststoffe>

Eine vertiefte Betrachtung des Themas umfasst das vom UBA herausgegebene Gutachten zur Behandlung biologisch abbaubarer Kunststoffe von Burgstaller et al. (2018):

www.umweltbundesamt.de/publikationen/gutachten-zur-behandlung-biologisch-abbaubarer

EU-Einwegkunststoff-Richtlinie (2019/901/EU) und Bioabbaubare Kunststoffe

Auf die Gefahren, die u.a. von biologisch- und oxo-abbaubaren Kunststoffen* für die Umwelt, insbesondere die Meeresumwelt, ausgehen können, hat die EU-Kommission bereits im Rahmen ihrer im Jahr 2018 vorgestellten Kunststoffstrategie hingewiesen. Daher ist es nur konsequent, dass oxo-abbaubare Kunststoffe aufgrund der EU-Einwegkunststoff-Richtlinie seit dem Sommer 2021 nicht mehr in Verkehr gebracht werden dürfen. Biobasierte und biologisch abbaubare Kunststoffe werden durch die EU-Einwegkunststoff-Richtlinie zwar nicht verboten, für sie soll aber ebenso wie für konventionelle Kunststoffe der Maßnahmenkatalog der Richtlinie gelten.

* Oxo-abbaubare Kunststoffe sind Kunststoffe, denen Additive zugesetzt wurden, die eine Fragmentierung des Kunststoffes durch Einwirkung von UV-Licht und Sauerstoff ermöglichen sollen. Diese Stoffe führen nur zum Zerfall der Kunststoffe, aber nicht zum Abbau in der Umwelt.

4. Erfolgreiche Lösungsansätze für problematische Müllteile

4.1 Mehrweg statt Meerweg: Mehrwegsysteme in der Gastronomie und bei Veranstaltungen

EINWEGVERPACKUNGEN Becher, Geschirr, Trinkhalme, Besteck und Take-Away-Verpackungen aus Kunststoff werden aufgrund ihrer einfachen Handhabung in vielen Restaurants, Fastfood-Ketten, Bäckereien, anderen Geschäften und bei Veranstaltungen eingesetzt. Gerade in der Saisongastronomie am Strand ist der Einsatz von Einwegverpackungen wegen der vielfach fehlenden Wasser- und/oder Abwasseranschlüsse verbreitet. Auch mit Beginn der Corona-Pandemie steigt der Außer-Haus-Konsum und der damit verbundene Verbrauch von Wegwerfverpackungen weiter an – im März und April 2020 sind elf Prozent mehr Verpackungsmüll angefallen als zur selben Zeit im Vorjahr.⁵

Erhebungen des Instituts für Energie- und Umweltforschung gGmbH (ifeu) beziffern im Außer-Haus-Verkauf für Deutschland eine Gesamtmenge von 2,8 Mrd. Einwegbechern jährlich – davon ca. 1,2 Mrd. To-Go-Becher – das entspricht rund 140.000 Bechern pro Stunde.⁶ Die Becher landen nach nur rund 15 Minuten dann meist in Mülleimern an Straßen oder Bahnhöfen, deren Inhalt nur selten getrennt und recycelt wird. Dabei werden für die Einwegbecher wertvolle Ressourcen wie Holz und Kunststoff sowie Wasser und Energie benötigt. Einwegbecher im Heißgetränk-Bereich bestehen meist aus Frischfaserpapier, da recyceltes Papier im Lebensmittelbereich aus Hygienegründen in der Regel nicht zum Einsatz kommt. Innen sind die Papierbecher dann mit einer dünnen Kunststoffschicht aus Polyethylen zum Abdichten überzogen. Hinzu kommen noch die Kunststoff-deckel, die üblicherweise aus Polystyrol bestehen. Die Einwegbecher für Kaltgetränke werden vorrangig aus fossilem Kunststoff hergestellt. Typische Kunststoffsorten sind hier Polypropylen (PP), Polystyrol (PS) und Polyethylenterephthalat (PET).⁶

In Deutschland gehören circa 18 Prozent der pro 100 Meter Strandabschnitt gefundenen Abfälle zu den Kategorien Trinkhalme, Einwegverpackungen, -geschirr und -becher.⁷

Mit der Novelle des Verpackungsgesetzes sollen ab 2023 für Lebensmittel zum Sofortverzehr und Getränke in To-go-Bechern auch Mehrwegalternativen angeboten oder die Produkte auch in kundeneigene Gefäße gefüllt werden. Damit soll der Verbrauch von Einwegverpackungen langfristig reduziert werden.⁸

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Mehrwegsysteme

Kommunen können den Auftrag zur Einführung von flächendeckenden Pfandsystemen im Zuge einer öffentlichen Ausschreibung vergeben oder durch Handlungsempfehlungen das Wiederbefüllen von Mehrwegbehältern im Einzelhandel und in der Gastronomie erleichtern.

Kommunale Vorgaben

In kommunalen Satzungen und Auflagen kann auf ein Mehrweggebot für Veranstaltungen auf öffentlichem Grund verwiesen werden.

Siehe auch im Dokument „Kommunale Regelungsmöglichkeiten“ unter Kapitel 5.1 ²

Nutzungsverträge

Ein Verbot von Einwegplastik oder eine Mehrwegpflicht können in Nutzungsverträgen der öffentlichen Hand vereinbart werden.

Siehe auch im Dokument „Kommunale Regelungsmöglichkeiten“ unter Kapitel 5.1 ²

Kommunale Verpackungssteuer

Mit der Einführung einer kommunalen Verbrauchssteuer auf Verpackungen kann (unter bestimmten rechtlichen Voraussetzungen) die Abgabe von Einwegverpackungen besteuert werden.

Siehe auch im Dokument „Kommunale Regelungsmöglichkeiten“ unter Kapitel 5.2 ²

NEU Infrastruktur

Ein häufiges Hindernis für insbesondere kleine Gastronomiebetriebe oder Kioske ist eine fehlende Spülmöglichkeit. Hier können Kommunen die Lücke durch Logistik-Konzepte mit Partnern schließen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Mit dem Hannoccino hat sich Hannover bundesweit das größte kommunale Mehrwegbecher-Pfandsystem für die ganze Stadt zugelegt. In Zusammenarbeit mit dem kommunalen Entsorgungsunternehmen und einer Medienagentur wurde der Becher entworfen und mit einer großen Kampagne den Bewohner*innen ans Herz gelegt.



© aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover

Nähere Informationen und Kontakt unter www.hannoccino.de

Einige Kommunen haben die Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems bereits aktiv vorangetrieben und auf verschiedene Weisen unterstützt:

Die Hansestadt Greifswald beschleunigte die Einführung eines Pfandbechersystems, indem sie für teilnehmende Partner die Systemgebühr für eine einjährige Testphase übernahm. Damit war Greifswald deutschlandweit Vorreiter.

Die Stadt Hamburg hatte sich 2018 zum Ziel gesetzt, ein übergreifendes Mehrwegbechersystem einzuführen und suchte nach einem privaten Betreiber. Hierfür konnten sich Unternehmen im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung mit ihrem Konzept für ein privat getragenes pfandgestütztes Mehrwegbechersystem bewerben. Die Anschubfinanzierung umfasste einmalig bis zu 30.000 Euro. Wichtige Bewertungskriterien waren, neben dem langfristigen wirtschaftlichen Betrieb, ökologische und funktionale Aspekte.

Mit der Aktion „Nachfüllen statt Wegwerfen“ sensibilisiert die Hanse- und Universitätsstadt Rostock Einheimische und Tourist*innen für die Vermeidung von Abfällen und für mehr Sauberkeit in der Stadt. Zum Beispiel wurden Schulkantinen und der Rostocker Segelverein RSC 92 mit Mehrwegbechern ausgestattet. Auch die Rostocker Straßenbahn-AG hat von der Stadtverwaltung 100 Rostocker Mehrwegbecher für die Fahrer*innen von Bussen und Straßenbahnen erhalten, um auch hier Einwegbecher zu vermeiden.

Die Firma NORDSEE hat eine eigene Mehrweg-Edelstahl-Box entwickelt, die seit November 2018 als Pfandsystem in einer Filiale getestet wird. Da das Angebot so gut von den Kunden angenommen wird, haben ab August 2019 elf weitere Filialen am Test teilnehmen. In die Box werden Tellergerichte to go gegeben. Der Gast zahlt ein Pfand von 5 Euro für die Box.



© NORDSEE GmbH

Auch bei den NORDSEE Meeresbuffets kann man sich Frischfisch, Feinkost etc. in seine selbst mitgebrachte Dose füllen lassen. Die Entscheidung, Tellergerichte in eigener Dose abzufüllen, ist auch bereits in Arbeit und erfolgt in Kürze.

Mehr Infos und Kontakt unter www.nordsee.de/ueber-uns/nachhaltigkeit/schutz-der-umwelt

NEU Überregionale Mehrweg-Pfandsysteme gibt es nicht nur für Coffee-to-go-Becher, sondern auch für Verpackungen von Mahlzeiten. Alternativen für Einwegverpackungen im Take-Away-Bereich und Lieferservice, beispielsweise in Form von Mehrwegschalen, gibt es auch bei folgenden Anbietern:

REBOWL www.rebowl.de – Die Verpackungs-Variante für Take-Away-Gerichte des RECUP-Unternehmens mit Pfandsystem und einem monatlichen Mitgliedsbeitrag.

reCIRCLE www.recircle.de – Bei diesem Anbieter gibt es fünf verschiedene Auswahlgrößen der Boxen. ReCIRCLE läuft ebenfalls über ein Pfandsystem, aber mit einem Nutzungsentgelt pro Befüllung statt Mitgliedsbeiträgen.

Relevo www.relevo.de – Dieser Anbieter hat die Handhabung der Pfandgebühren mit einer kostenlosen App gelöst. Relevo ist für kleine Betriebe eine sehr günstige Variante, bei der nur ein Nutzungsentgelt pro Befüllung gezahlt wird.

Tiffin Loop www.tiffinloop.de – Bei Tiffin Loop wird komplett auf Plastik verzichtet: Die sehr langlebigen Boxen sind aus Edelstahl, aber bieten dafür keinen vollen Auslaufschutz. Das System läuft über Pfand und monatliche Mitgliedsbeiträge.

Vytal www.vytal.org – Hier wird das Rückgabesystem via App oder mit einer Kund*innenkarte statt Pfand geregelt. Diese Variante ist günstig für Betriebe, die dieses System langfristig nutzen wollen, da eine Startgebühr anstelle eines monatlichen Mitgliedsbeitrages erhoben wird.

FairBox www.box.fair-cup.de – Für das in Deutschland hergestellte Partnerprodukt von FairCup kann ein Abo abgeschlossen werden, bei dem Boxen, Becher und Deckel in verschiedenen Farben enthalten sind. Auch dieses System läuft über einen Mitgliedsbeitrag und Pfand.

Mehr Informationen zu Mehrweg im Take-Away-Bereich und eine Übersicht zu den verschiedenen Anbietern unter : www.esseninmehrweg.de

Anschluss an überregionale Mehrweg-Pfandsysteme für Coffee-to-go-Becher bieten beispielsweise:

RECUP www.recup.de

FairCup www.fair-cup.de

CUPFORCUP www.cupforcup.de

Die Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde wird im Rahmen des Caterings am Strand in der Saison 2019 erstmalig die Nutzung eines Industriegeschirrspülers für interessierte Strandbewirtschafter anbieten und testen.

NEU Das Konzept „Mensa To Go“, bei dem Hochschul-Gastronomiebetriebe der Studierendenwerke ihre Gerichte zum Mitnehmen anbieten, gewann vor allem während der Corona-Pandemie an Bedeutung. Der Mensabetrieb in Osnabrück führte unter dem Motto „MEHR beWEGen“ ein Pfandsystem mit den Mehrwegschalen des Unternehmens Ornamin ein. Die Schalen mit Deckel werden gegen ein Pfand von 7 Euro rausgegeben, während die Einwegverpackungen aus Zuckerrohr gegen einen Aufpreis von 30 Cent ausgegeben werden. Das Essen kann außerdem über die eigens entwickelte App vorbestellt und während eines festgelegten Zeitfensters in den To-go-Verpackungen abgeholt werden.

Die ersten 1.000 Mehrwegschalen waren nach wenigen Wochen komplett im Umlauf, sodass innerhalb der ersten zwei Monate bereits jede zweite To-go-Bestellung in Mehrweg ausgegeben wurde. Wegen der hohen Nachfrage wurden bereits 5.000 weitere Mehrwegschalen bestellt.



© Studentenwerk Osnabrück

Das Pfandsystem ist ein Teil des Nachhaltigkeitsmanagement des Studentenwerks Osnabrück, welches nach und nach aufgebaut und weiter ausgedehnt wird.

Nähere Informationen und Kontakt auf www.studentenwerk-osnabrueck.de oder unter hochschulgastronomie@sw-os.de

„Mehrweg fürs Meer“ auf der Insel Fehmarn: Unter Beratung von ReCircle und FairCup startete der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) ein Pfandsystem mit Mehrweggeschirr und -bechern für Strandurlauber*innen auf der Ostseeinsel.

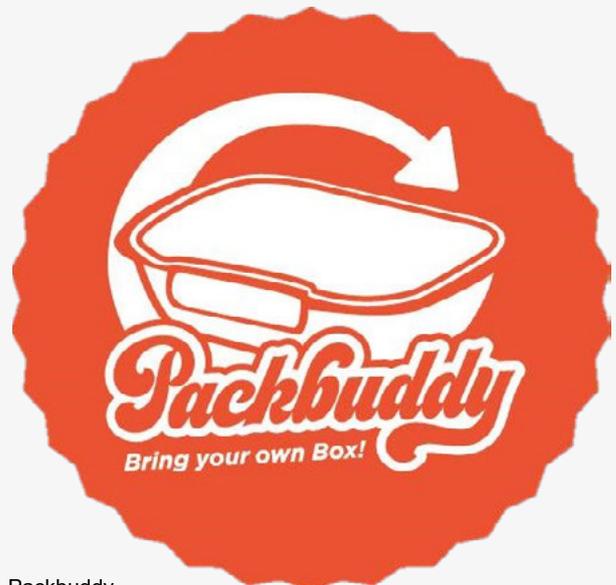


Nähere Informationen auf www.nabu.de unter „Meere ohne Plastik“

Die von der Bürgerschaft beschlossene Abfallsatzung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock weist im § 2 ausdrücklich auf die Vermeidung von Abfällen hin. Der § 2 Abs. 2 beschreibt die Vorbildrolle der Hanse- und Universitätsstadt Rostock bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum und fordert den Vorrang der Verwendung von Mehrweggeschirr. Bei fehlenden Möglichkeiten der Abwasserreinigung (zum Beispiel im Strandgebiet) ist der Einsatz von biologisch abbaubarem Einweggeschirr gestattet. Der Einsatz von Plastik-Einweggeschirr ist nicht erwünscht.

Nähere Informationen unter www.rostock.de

Die in Bremen angesiedelte Kampagne Packbuddy bewirbt das Mitbringen der eigenen Dose/des eigenen Bechers von Zuhause beim Kauf von Take-Away-Essen und Getränken. Gastronomen, die an dem System teilnehmen, kennzeichnen ihren Betrieb mit einem Aufkleber. Es gibt keine eigenen Boxen, das Packbuddy-System akzeptiert jede Art von mitgebrachten Mehrwegbehältern. So soll die heimische Dose wieder als „wirkliche Alternative“ zu Einwegverpackungen ins Rampenlicht gerückt werden.



© Packbuddy

Nähere Informationen und Kontakt in den sozialen Medien oder unter www.packbuddy.de

Auch in öffentlichen Kantinen bietet es sich an, die Take-Away-Gerichte über ein Mehrwegsystem auszugeben. Zum Beispiel hat sich das Team des Kaffee Quartiers Bremen im Juli 2020 dazu entschieden, gar keine Einwegverpackungen mehr auszugeben, da es sich verantwortlich für den vielen Verpackungsmüll fühlte. Das Kaffee Quartier verteilt das Essen ab sofort nur noch in Mehrwegboxen des Anbieters reCIRCLE und nimmt ein Pfand von 10 Euro. Die Box wird dann jedes Mal bei der Bestellung eines neuen Gerichts ausgetauscht oder kann in anderen teilnehmenden Restaurants zurückgegeben und befüllt werden.

Nähere Informationen und Kontakt unter kaffeequartier@essenszeit.com und in den sozialen Medien unter [@KaffeeQuartierKantine](https://www.instagram.com/KaffeeQuartierKantine)

Die Spülbar ist eine mobile Spülstation mit einer Industriespülmaschine auf einem Lastenrad und Preisträger des Yooweedo Ideenwettbewerbs 2018. Entworfen wurde das Projekt von Student*innen des Masterstudiengangs Sustainability, Society and the Environment der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die mit der Spülbar eine Mehrweg-Nutzung auf dem Kieler Wochenmarkt ermöglichen. Das benötigte Wasser wird aus Kanistern bereitgestellt, dadurch ist die Spülbar uneingeschränkt mobil. Der Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel hatte dem Projekt 100 Kaffeebecher gesponsert. Daher besitzt das Projekt seine eigenen Kaffeebecher, spülte aber auch die Mehrwegbecher teilnehmender Marktstände.



© Lisa Schill

Nähere Informationen über moin@spuelbar.com oder unter www.spuelbar.com

NEU Die Universitätsstadt Tübingen hat im Januar 2020 verkündet, dass sie ab Januar 2022, als bundesweit erste Kommune eine Steuer auf den Verkauf von Einwegverpackungen erheben wird. Konkret sollen Einwegverpackungen und Einweggeschirr mit jeweils 50 Cent besteuert werden, für Einwegbesteck beträgt die Steuer 20 Cent. Der Tübinger Gemeinderat beschloss, dass die Steuer von den Händler*innen gezahlt werden soll, die beispielsweise Take-away-Gerichte oder „Coffee-to-go“ in nicht wiederverwendbaren Verpackungen verkaufen (mit einigen Ausnahmen).

Das Beispiel zeigt auf, dass gesetzliche Handlungsspielräume von Kommunen genutzt werden können, um auf einem effektiven Weg Mehrwegsysteme durchzusetzen. Jedoch sind diese Spielräume von den bundesweiten Grundbedingungen unterschiedlich groß und können bisher nur in einigen Bundesländern zulässig genutzt werden.

Siehe auch im Dokument „Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Kommunale Regelungsmöglichkeiten“⁴²

NEU Das Label „Einmal ohne, bitte“ des gemeinnützigen Münchner Vereins rehab republic e.V. möchte Verpackungsmüll bei Einkauf und Take-Away vermeiden, indem der Verkauf von unverpackten Lebensmitteln im Einzelhandel und in der Gastronomie vereinfacht wird. Es sollen Geschäfte und Lokale, in denen Backwaren, Käse, Wurst und andere Lebensmittel ohne produkteigene Verpackung erworben und in eigene mitgebrachte Behältnisse gefüllt werden können, sichtbar gemacht werden. Im Fokus des Projekts steht ein Sticker mit dem Schriftzug „Einmal ohne, bitte“, der gut sichtbar an Theken und Schaufenstern angebracht wird und so die teilnehmenden Geschäfte und Lokale kennzeichnet. Begleitet wird der Sticker von einem Infopaket für Händler*innen und Gastronom*innen. Durch die Infomaterialien sollen die Mitarbeitenden hinter der Theke im Umgang mit kundeneigenen Behältnissen geschult werden. Darüber hinaus gibt es Internetangebote für Kund*innen wie z.B. eine Karte, die die Kooperationspartner und ihre Standorte zeigt.



© rehab republic

Nähere Informationen und Kontakt unter www.einmalohnebitte.de

Nach einem Hinweis der Bäcker- und Konditorvereinigung Nord e.V. auf die zunehmende Konsumveränderung bei Getränken mit der starken Tendenz zu einem Unterwegs-Verzehr, bemühte sich das Umweltministerium Schleswig-Holstein, die richtigen Anreize zu setzen. Mit einer „Handlungsempfehlung zum Befüllen von Mehrwegbehältnissen mit Heißgetränken nach hygienischen Standards in Bäckereien, Kaffeehäusern, Raststätten und Dienstleistern in der Betriebsgastronomie“ sprach sich die Regierung deutlich für eine barrierefreie Nutzung von Mehrwegbehältnissen aus und bietet den Unternehmern eine klare Anleitung zur korrekten Handhabung. Mit der Veröffentlichung konnten Zweifel und Barrieren abgebaut werden.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.bkv-nord.de und www.schleswig-holstein.de jeweils mit dem Stichwort „Becher-to-bring“

NEU Die Stadt Heidelberg hat das System der Mehrwegbecher begeistert aufgegriffen und eine öffentliche Kampagne unter dem Namen #andersbechern gestartet – denn Mehrweg schont nicht nur die Umwelt, sondern reduziert auch die städtischen Abfälle. Um bestehende Initiativen und Angebote voranzubringen, ließ die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Heidelberg Plakate in der Stadt aushängen und entwarf eine Becherkarte, auf der alle bisher beteiligten Betriebe verzeichnet sind. Verschiedene Markierungen weisen darauf hin, wer mitgebrachte Becher befüllt, wo es Rabatt gibt und welche Cafés Pfandbecher haben. Die Becherkarte ist in der Größe einer Visitenkarte erhältlich und kann online unter folgendem Link eingesehen werden www.becherkarte.de.



Nähere Informationen auf www.heidelberg.de/coffeetogo

NEU „Porzellan statt Plastik“ lautet das Motto von Melanie Tönnis, die gespendetes Porzellangeschirr in Hannoversch Münden kostenlos verleiht. Mit ihrer Initiative „Tischlein deck dich“ gibt sie den gesammelten Services neue Chancen. Zum Transport der Teller und Tassen hat sie Taschen aus alten Stoffen genäht. Sie nimmt keine Gebühren, lediglich die Reinigung des Geschirrs liegt bei den Vereinen, Feiervesellschaften, Studierenden oder Firmen.

Die Idee wurde bereits in mehreren Kommunen erfolgreich dupliziert. Melanie Tönnies stellt ihre Gebrauchsanweisung gerne zur Verfügung.

Kontakt über melanie.toennis@gmx.de oder per Telefon unter 01523 20 47 318

Seit 2019 schreibt die Stadt Parchim in Mecklenburg-Vorpommern Mehrweggeschirr auf dem jährlich stattfindenden Martinimarkt vor. Einweggeschirr ist nur dann zulässig, wenn es biologisch abbaubar ist, wie beispielsweise Produkte aus Holzguss, Maismehl oder Pergamentpapier. Die Vorgabe ist in § 4 Absatz 6 Martinimarktsatzung festgeschrieben.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.parchim.de/politik-verwaltung/ortsrecht (Abschnitt: „Kommunale Märkte und Veranstaltungen“) oder über kontakt@parchim.de

NEU In der Samtgemeinde Land Hadeln kann ein Mehrwegbecherpool kostenlos genutzt und so auf Einwegbecher bei Veranstaltungen verzichtet werden. Die Samtgemeinde Land Hadeln und ihre Mitgliedsgemeinden nutzen diese Mehrwegbecher bei ihren Events, um Einwegmaterialien zu vermeiden.

Auch für Vereine und ehrenamtliche Helfer stehen die rund 2.600 0,2 Liter und 2.700 0,3 Liter Mehrwegbecher zur Nutzung bei den Veranstaltungen in der Samtgemeinde Land Hadeln entgeltfrei zur Verfügung. Lediglich nicht zurückgebrachte Becher werden dem Ausleihenden im Nachhinein mit jeweils einem Euro in Rechnung gestellt und gereinigt müssen die Becher bei Ihrer Rückgabe auch sein.

Herausgegeben werden die Mehrwegbecher durch die Otterndorfer Spiel- & Spaß-Scheune. Angefragt werden können die Becher telefonisch unter 0 47 51 – 91 96 76 oder auch per Mail an spielundspassscheune@otterndorf.de.

NEU In einem Berliner Pilotprojekt versucht die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz die fehlende Spülmöglichkeit durch Logistik-Konzepte mit Partnern, die eine Spülanlage besitzen abzufangen. In Berlin wird die Firma ReCup im Einzugsbereich der U-Bahnlinie U 2 und der S-Bahnlinie S 7 zwischen Ost- und Westkreuz ein Kreislaufsystem mit Pfandbechern etablieren. Ein Novum ist dabei der Aufbau einer Spüllogistik, das heißt gebrauchte Becher werden abgeholt, gespült und saubere Becher wieder ausgeliefert. So können auch Verkaufsstellen ohne eigene Spülmöglichkeiten an dem Mehrwegbecherpfandsystem teilnehmen.

Nähere Informationen auf www.betterworldcup.de und bei der Pressestelle der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz über jan.thomsen@senvvk.berlin.de

4.2 Unverpackt: Plastikreduktion im Alltag ermöglichen

LEBENSMITTELVERPACKUNGEN In Deutschland fielen im Jahr 2018 18,9 Millionen Tonnen Müll durch Verpackungen allgemein an. Der größte Anteil fällt hierbei mit etwa 8,3 Millionen Tonnen auf Verpackungen aus Papier, Pappe oder Karton. Es folgen Verpackungen aus Kunststoffen (3,2 Millionen Tonnen), Glas (2,9 Millionen Tonnen) und Holz (3,3 Millionen Tonnen).⁹ Im Jahr 2018 produzierten Deutsche statistisch gesehen pro Kopf 39 kg Verpackungsmüll aus Kunststoff. Für einen Teil dieser Verpackungen müssen die Hersteller für die Sammlung und Verwertung durch die dualen Systeme bezahlen. Dabei müssen die Recyclingquoten des Verpackungsgesetzes erreicht werden. Dennoch kommt es dazu, dass der Müll auch in der Umwelt und als finale Senke in den Meeren endet. Dabei gibt es gerade zu Plastikverpackungen bereits viele Alternativen, die noch zu wenig genutzt werden.

Knapp die Hälfte aller Verpackungsabfälle fiel in den vergangenen Jahren im privaten Endverbrauch an. Obst und Gemüse werden in Deutschland in zunehmendem Maße verpackt verkauft. Doch das muss so nicht sein. Durch unverpacktes Einkaufen ist es den Verbraucher*innen möglich, sich die benötigten Lebensmittel selbst zu portionieren. Des Weiteren wird durch die selbst dosierten Mengen der bedarfsgerechte Einkauf gefördert, sodass die Lebensmittel auch wirklich verbraucht werden. Der Einkauf, beispielsweise bei landwirtschaftlichen Betrieben oder auf Wochenmärkten, unterstützt das und ermöglicht gleichzeitig einen plastikfreien Einkauf zum Schutz der Meere.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Im Einzelhandel

Kommunen können das Angebot von unverpacktem Einkaufen fördern, indem Unverpackt-Läden und Unverpackt-Regale in den Supermärkten unterstützt werden.

Obst und Gemüse

Ob konventionelle oder biologische Ware – im Supermarkt werden Obst und Gemüse überwiegend vorverpackt angeboten. Kommunen können mehr lose Ware und Alternativen zu Industrieverpackungen im Angebot des ansässigen Einzelhandels fördern und ökologische Landwirtschaft im Umkreis unterstützen.

Frischetheke

Beim Handel mit frischen Lebensmitteln wie Fleisch, Käse oder Fisch gilt es, bestimmte Hygienevorschriften einzuhalten. Mit konkreten Handlungsempfehlungen können Kommunen den ansässigen Lebensmittelhandel und die ansässige Gastronomie unterstützen, eine Infrastruktur für Mehrwegsysteme aufzubauen. Die Möglichkeiten reichen hier von Pfandsystemen bis zum Befüllen mitgebrachter Behältnisse.

Lebensstil: Zero Waste

Durch Öffentlichkeitsarbeit können den Bürger*innen mit bestehenden Blogs oder Veranstaltungen zum Thema „Zero Waste“ der müllreduzierte Lebensstil näher gebracht und der Einstieg in die Müllvermeidung erleichtert werden.

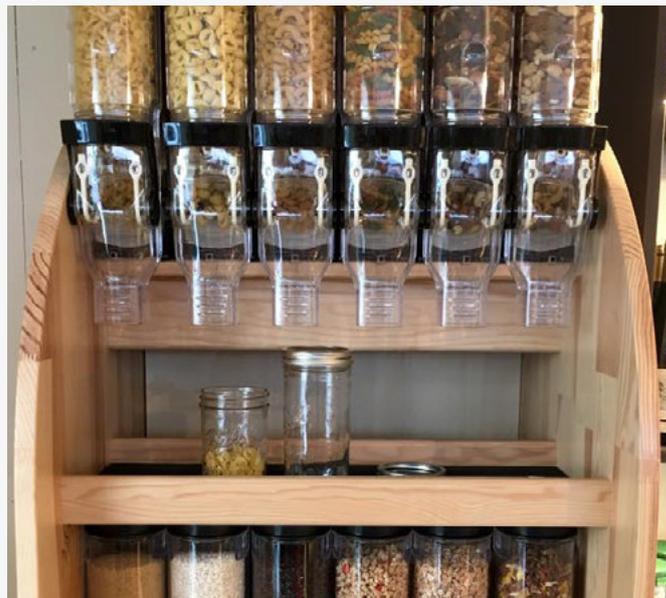
Trinkwasser

Durch den freien Zugang zu Trinkwasser können Kommunen die Mehrfachnutzung von Trinkflaschen ermöglichen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Im Rahmen des BUND Projekts „Plastikfrei wird Trend“ auf Föhr wurde ein Unverpackt-Regal in der Speisekammer Föhr eingerichtet. Das Lokal hat damit sein Sortiment von regionalen und nachhaltigen Lebensmittel um verpackungsfreie Nudeln, Nussmischungen, Müsli und Reis ergänzt.



© BUND Föhr

Infos zum Lokal unter www.speisekammer-foehr.de und Kontakt über info@speisekammer-foehr.de oder auch telefonisch unter 04681 - 74 88 613

Den Blog zum Projekt „Plastikfrei wird Trend“ finden Sie unter www.plastikfrei-wird-trend.de

Als Alternative zu den dünnen Kunststoffbeuteln in der Obst- und Gemüseabteilung (auch Knotenbeutel oder Hemdchenbeutel genannt) können wiederverwendbare Netze oder Beutel beim Kauf loser Waren genutzt werden. Diese sind (bestenfalls) aus Naturmaterialien oder stabilem wiederverwertbarem (ggf. recyceltem) Kunststoff. Viele Supermärkte bieten solche Netze und Beutel bereits zum Verkauf in den entsprechenden Abteilungen an.

Nähere Informationen und Kontakt zum Beispiel unter www.edeka-minden.de oder kundenservice@minden.edeka.de

Eigene ökologische Beutel erhalten Sie auch bei www.naturtasche.de Ab einer Auflage von 500 Stück, können die Beutel mit ihrem eigenen Aufdruck versehen werden.

NEU Durch die Nutzung von Stoffwindeln können große Mengen von Kunststoffen eingespart werden. Mehr als 90 Städte und Landkreise fördern den Kauf von Stoffwindeln mit Zuschüssen von bis zu 300 Euro.

Eine Übersicht gibt es auf www.deine-stoffwindel.com/staedte-windelzuschuss/

4.2 Unverpackt: Plastikreduktion im Alltag ermöglichen

Auf vielen Wochenmärkten kann heutzutage plastikfrei eingekauft werden. Die Lebensmittel können in mitgebrachte Dosen oder Flaschen gefüllt werden. Oft trifft man beispielsweise auf in Papier gewickelte Kräuter und saure Sahne in wiederverwendbaren Pfandgläsern. Auch das klassische Obst und Gemüse können dort lose direkt in den eigenen Beutel, Korb oder das eigene Netz gepackt werden.



© BUND

Auf der Homepage des Biolandhofs Agena in Emden findet man ein großes Sortiment an Lebensmitteln, hauptsächlich Gemüse, welches nach Hause geliefert wird. Dieses kann als Schnupperkiste bestellt und getestet werden. Es ist möglich ein Abonnement abzuschließen. Abonnements tragen zur finanziellen Absicherung der Landwirte bei. Der private Haushalt unterstützt somit einen landwirtschaftlichen Betrieb und erhält regionale, faire, plastikfreie Lebensmittel, ohne die eigenen vier Wände zu verlassen.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.biolandhof-agena.de oder info@bioland-hof-agena.de

In den drei Edeka Filialen der Familie Bergmann in Lüneburg kann frische Ware an der Bedientheke auf Wunsch in eine Mehrwegfrischebox gepackt werden. Die Box und Ware werden am Ende an der Kasse bezahlt. Beim nächsten Besuch kann die Dose einfach wieder mitgebracht und in eine Sammelbox gelegt werden. Für den neuen Einkauf wird dann eine bereits gereinigte Dose kostenfrei ausgegeben. Die Dose kann auch für Produkte aus der Salatbar und der eigenen Unverpackt-Abteilung „plietsch“ benutzt werden.

Mehr über das Engagement der Edeka Bergmann unter www.edeka-bergmann.de und Kontakt über lowew@edeka-bergmann.de oder telefonisch unter 04131 - 22 36 72

Auf dem Blog Wasteland Rebel berichtet Shia Su über ihren Alltag ohne Müll. In Workshops, Vorträgen und ihrem Buch zeigt sie praxistaugliche Rezepte und einfache Anleitungen für den Haushalt sowie Infos, Fakten und Tipps, wie man Müll in jeder Form auf ein Minimum reduzieren kann.

Den Blog finden Sie unter www.wastelandrebel.de und direkten Kontakt über info@wastelandrebel.com

Refill ist eine Non-Profit-Organisation, die sich mit der Reduzierung von Plastikmüll beschäftigt. Durch den Aufkleber „Refill-Station“ können Geschäfte, Restaurants oder Büros kennzeichnen, dass sie mitgebrachte Trinkflaschen kostenfrei mit Leitungswasser befüllen. Alle teilnehmenden Geschäfte können online auf der Webseite in einer interaktiven Karte sowie über die App „Karte von morgen“ gefunden werden. Die App zeigt zudem auch die Standorte von Geschäften an, in denen unverpackt eingekauft werden kann.



© Refill Deutschland

Nähere Informationen unter www.refill-deutschland.de und Kontakt über hi@refill-deutschland.de

NEU Trinkwasser auf dem Kirchentag 2019: An fünf Trinkwassertürmen konnten sich Teilnehmende kostenlos mit Leitungswasser versorgen. Hier war der Hauptfokus im Projekt „Klimaangepasst“ die Versorgung der Teilnehmenden mit genügend Trinkwasser bei großer Hitze. Bei Großveranstaltungen können durch Bereitstellung von Trinkwasser und entsprechender Öffentlichkeitsarbeit jedoch auch viele Einweg-Plastikflaschen eingespart werden.

Nähere Informationen zum Projekt auf www.klimaangepasst.de

In Bad Segeberg haben die Abfallwirtschaftsbetriebe unter dem Motto „Gemeinsam neue Wege gehen“ eine Aktion im Einzelhandel gestartet. Acht Edeka Märkte haben mehr als 15.000 #wir-fuerbio-Papiertüten erhalten und eine Woche in Obst- und Gemüseabteilungen ausgelegt. Der Hintergrundgedanke war die Aufklärungsarbeit durch die Kampagne #wirfuerbio. *Siehe hierzu auch 5.3.*

Nähere Informationen und Kontakt zum Wege-Zweckverband der Gemeinden des Kreises Segeberg unter www.wirfuerbio.de/Wzy

Einzelne Supermärkte bieten neben oder anstelle eines Mehrwegsystems an, die Waren an der Frischetheke in mitgebrachte Dosen zu füllen. Hierbei wird die eigene Dose auf ein Tablett auf der Bedientheke gestellt, welches dann von den Mitarbeitenden hinter die Theke geholt wird. Wenn die frische Ware in der Dose liegt, wird diese mit dem Tablett wieder auf den Tresen gestellt. Bei dem Vorgang kommt es zu keiner Zeit zu einem direkten Kontakt mit der mitgebrachten Dose.

Zusätzlich wird die Nutzung verschiedener Mehrwegmöglichkeiten im Laden mit einer Stempelkarte an der Kasse belohnt. Nach zehnmalem Gebrauch von Mehrweg wird auf den nächsten Einkauf ein Rabatt von zehn Prozent gewährt.

Anwendung findet dieses Prinzip schon in den Märkten von Hiebers Frische Center. Nähere Informationen und Kontakt unter www.hieber.de und info@hieber.de oder telefonisch unter 07621 - 96 87 800

NEU Die mit dem Red Dot Award prämierten und dem Mehrwegzeichen ausgezeichneten PFAndBOxen wurden gemeinsam mit dem Handel entwickelt und schaffen eine nachhaltige Alternative zur Einwegverpackung. Die Boxen können gegen ein Pfand an der Frischetheke, im Backshop, an Unverpackt-Stationen, im Take-Away oder auch Convenience Bereich eingesetzt werden. So werden Einwegmüll reduziert, sichere Lieferketten geschaffen und die Kreislaufwirtschaft gefördert. Das Ziel ist es, allen Menschen ein unkompliziertes, spontanes und nachhaltiges Einkaufen von frischen Lebensmitteln in Mehrwegverpackungen zu ermöglichen.



Nähere Informationen unter www.pfabo.de

„a tip: tap“ (ein Tipp: Leitungswasser) ist ein gemeinnütziger Verein, der sich gegen Plastik und für Leitungswasser einsetzt. Im Rahmen verschiedener Projekte führt der Verein Bildungs- und Aufklärungsarbeit zur Qualität von Trinkwasser durch, berät Unternehmen und schafft öffentliche „Trink-Orte“. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt „Wasserkiez“ in Berlin wird das Projekt jetzt deutschlandweit in zwölf Wasser-Quartieren unter dem Namen „Wasserwende“ fortgeführt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.atiptap.org oder info@atiptap.org

In Kiel öffnete 2014 der Laden „Unverpackt - lose, nachhaltig, gut“. Deutschlandweit wurde damit eine Welle von Unverpackt-Läden ausgelöst, sodass heute über 100 verpackungsfreie Läden in den größeren deutschen Städten zu finden sind.

Eine Übersicht über Unverpackt-Läden, Läden mit einem verpackungsfreien Angebot oder plastikreduzierte Einkaufsmöglichkeiten ist auf folgenden Seiten zu finden: www.wastelandrebel.com/de/liste-unverpackt-laeden oder www.utopia.de/ratgeber/verpackungsfreier-supermarkt

NEU Die Stadt Wiesbaden legt ihren Angestellten nahe zur Versorgung mit Trinkwasser auf das Leitungswasser in den Gebäuden und Anlagen zurückzugreifen. Dafür stellt die Stadt allen Angestellten eine Glasflasche zur Verfügung, die 2013 als Teil der städtischen Klimaschutzmaßnahmen eigens designt wurde. Außerdem wurden Anlagen installiert, die das Leitungswasser bei Bedarf zusätzlich mit Kohlensäure versetzen. Ein Zukauf von Getränken in Plastikflaschen findet nicht mehr statt - auch nicht bei Meetings mit externer Beteiligung oder in der ämterübergreifenden Taskforce Klimaschutz, über die die Glasflasche auch in anderen Ämtern Verbreitung finden soll. Das Umweltamt schätzt, dass so jährlich etwa 4000 Ein-Liter-Flaschen mit kohlensäurehaltigem Wasser eingespart werden können. Hinzu kommt der verpackungsfreie Konsum von Leitungswasser, welches nicht mit Kohlensäure versetzt wurde – dieser ließ sich jedoch nicht so einfach beziffern. Auch Bürger*innen können die Flasche im Umweltladen erwerben, der gleichzeitig auch Teil des „Refill“-Netzwerks ist.

Nähere Informationen und Kontakt unter proklima@wiesbaden.de

NEU Auch Kirchengemeinden können einen Beitrag leisten, indem sie innerhalb der eigenen Gemeinde „Zero Waste“ umsetzen und als Multiplikatoren für die Gemeindemitglieder wirken. Ein Projekt mit vier Kölner Kirchengemeinden hat hier Pionierarbeit geleistet und eine Broschüre mit Empfehlungen veröffentlicht. Wer Interesse hat, kann auch dem „Netzwerk Zero Waste in der Kirche“ beitreten.



Broschüre und Infos gibt es auf der Internetseite www.melanchthon-akademie.de/projekte/zero-waste-in-der-kirche/

4.3 Auf der Kippe: Der Umgang mit Zigarettenfiltern

ZIGARETTENFILTER Allein in Deutschland werden jährlich etwa 106 Mrd. Zigaretten geraucht.¹⁰ Laut der Weltgesundheitsorganisation landen zwei Drittel der Zigarettenstummel auf dem Boden, weltweit entspricht das etwa 4,5 Billionen Stück pro Jahr.¹¹ Die Folgen sind überall sichtbar: 9 Prozent des Mülls an den deutschen Ostseestränden sind Zigarettenkippen.¹² Und auch an der Nordsee landen sie regelmäßig in den Top 15 der am häufigsten gefundenen Müllteile.⁷

Das Wegwerfen von Kippen auf der Straße scheint gesellschaftlich akzeptiert zu sein – in einem Maße, wie es bei anderen Abfällen kaum denkbar wäre. Der Weg von der Straße in den Fluss bis in die Meere ist dann nur noch kurz. Die Auswirkungen halten dafür umso länger an und sind gefährlich, denn die Zigarettenstummel bergen einen wesentlichen Bestandteil: den Filter.

Zum einen ist es Aufgabe des Filters die Giftstoffe einer Zigarette zu sammeln. Unter den 7.000 Schadstoffen im Filter sind nachweislich 50 krebserregende Substanzen. Kommen die Filter mit Wasser in Berührung, hat sich beispielsweise die Hälfte des Nikotins bereits nach einer halben Stunde gelöst. Bereits ein benutzter Zigarettenfilter auf 1.000 Liter Wasser verursacht erkennbare Effekte bei kleinen Wassertieren, wie Wasserflöhen.¹³

Neben den Gefahren, die durch die Giftstoffe in den Filtern entstehen, bestehen konventionelle Filter nicht, wie oft angenommen, aus Papier, sondern aus Zellulose-Acetat – einem Kunststoff, der hauptsächlich zur Herstellung von Filtern verwendet wird. Das Material zerfasert in der Umwelt und wird zu Mikroplastik. 2018 wurden erstmals auch Mikroplastikpartikel aus diesem Kunststoff im arktischen Meereis gefunden.¹⁴

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Aschenbecher

Die Mülleimerdichte erhöhen und den Weg zum nächsten Aschenbecher verkürzen, erleichtert die korrekte Entsorgung von Zigarettenkippen.

Taschenaschenbecher

Taschenaschenbecher (ggf. gegen Pfand) können zur Verfügung gestellt werden, um eine Übergangslösung zu schaffen. So können die Kippen vorübergehend im Taschenaschenbecher aufbewahrt und dieser im nächsten Mülleimer entleert werden.

Bewusstseinsbildung

Durch Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen kann auf die Umweltschädlichkeit der Zigarettenreste hingewiesen und die Verunreinigung des Stadtbildes thematisiert werden. Die Aufklärung über die Umweltfolgen kann schließlich die gesellschaftliche Akzeptanz der achtlosen Entsorgung von Zigarettenfiltern kippen und eine Verhaltensänderung herbeiführen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Der Ostseescher gegen den häufigsten Müllfund an den Stränden von Warnemünde. Das Pilotprojekt der Küsten Union Deutschland e.V. (EUCC-D) und der Tourismuszentrale Rostock und Warnemünde animiert Rauchende, ihre Zigarettenreste in witzige Aschenbecher an insgesamt zehn Strandzugängen zu bringen. Dazu ermuntert die Möglichkeit mit den Kippen eine „Abstimmung“ durchzuführen: An den Boxen steht eine Frage wie beispielsweise „Welche Stadt spielt besser Fußball?“. Abgestimmt wird über zwei Fenster, die für jeweils eine Antwortmöglichkeit stehen. Die Fragen werden regelmäßig gewechselt, die Öffentlichkeit kann dafür online auf dem Meeresmüllportal (www.meeresmuell.de) ihre Vorschläge einreichen.



© EUCC-Büro Warnemünde

Zusätzlich werden an den Stränden in der Saison kostenlose Strandaschenbecher im Hosentaschenformat an Rauchende ausgegeben. Jährlich werden mit der Unterstützung des Amts für Umweltschutz 3.000 Ostseaschenbecher produziert. Das Amt für Umweltschutz unterstützt das Projekt finanziell.

Kontaktstelle ist der EUCC-D unter 0381 - 51 96 420 oder über meeresmuell@eucc-d.de

Auch in Neustadt an der Ostsee wurden von dem Tourismus-Service und dem Stadtmarketing sechs dieser besonderen Mülleimer für Zigaretten am Strand und in der Innenstadt aufgestellt. Die Fragen auf dem Abstimm-Aschenbecher werden alle vier Wochen ausgetauscht. Vorschläge können via E-Mail an tippenstattkippen@stadt-neustadt.de gesendet werden.

Zusätzlich wurden von der Strandaufsicht und der DLRG in der Saison 2019 15.000 Strandaschenbecher an die Besucher* innen verteilt.

Mehr Infos und Kontakt auf www.stadt-neustadt.de und unter marketing@stadt-neustadt.de

4.3 Auf der Kippe: Der Umgang mit Zigarettenfiltern

Über Pocketbox.de können Rauchende in der Schweiz kostenlos Taschenaschenbecher für den Eigengebrauch oder für größere Gruppen und Veranstaltungen bestellen. Auf Initiative von British American Tobacco Switzerland SA wird so auf die Umweltproblematik des Litterings durch Zigarettenkippen aufmerksam gemacht. Regelmäßig gibt es Kooperationen mit Städten und Behörden.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.pocketbox.ch

Mit der Aktionsform #TatortKippe wurde in Bremen auf die Zigarettenreste auf der Straße aufmerksam gemacht. Jede weggeworfene Kippe wurde mit Kreide als Tatort gekennzeichnet. Das Ergebnis: ein erschreckendes Bild. Gleichzeitig wurden Taschenaschenbecher an Passanten verteilt und selbstgebastelte Aschenbecher aus pfandfreien Einwegflaschen an Pfählen und Laternen angebracht.



© Katrin Zeise

Nähere Informationen mit #tatortkippe in den sozialen Medien

Tobacycle bietet ein Sammelsystem aus Taschenaschenbechern, größeren Eimern und Tonnen für Zigarettenkippen, um sie dann restlos – samt Asche und Giftstoffen – zu verwerten. Aus den Abfällen wird ein Granulat gewonnen, mit dem neue Sammelbehältnisse hergestellt werden. Es entsteht ein geschlossener Wertstoffkreislauf. In Zusammenarbeit mit Rauchenden, Unternehmen, Gaststätten oder Städten und Gemeinden wird gleichzeitig für die Problematik sensibilisiert.



© Tobacycle n.e.V.

Nähere Informationen und Kontakt über Mario Merella unter www.tobacycle.de oder unter 0221 - 20 65 68 54

NEU Hier eine kleine Inspiration aus Dänemark: Das "Kippenproblem" wurde auf eine Art und Weise angegangen, bei der man nicht mehr wegschauen kann! An einem Strand in Kopenhagen hat die dänische Umweltministerin Lea Wermelin eine Sommerkampagne gestartet, bei der eine Installation von 30 "Riesenkippen" aus Holz aufgestellt wurde. Den sonst im Sand verschwindenden Zigarettenstummeln wurde somit die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie auch benötigen. Denn der Schaden, die diese Stummel anrichten, ist immens.



© #SkodfritDanmark

Mit der Kampagne soll zudem auf die Herstellerverantwortung der Tabakindustrie hingewiesen werden, die sich laut der EU-Einwegkunststoff-Richtlinie auch finanziell an den Kosten des Kippenabfalls beteiligen sollen.

Nähere Informationen (auf Dänisch) unter www.mim.dk/miljoe/skodfrit-danmark und mit #SkodfritDanmark in den sozialen Medien

In der Saison 2009 wurden auf Rügen erstmals Strandabschnitte als Nichtraucherstrände ausgewiesen. Die Kurverwaltung des Ostseebads Göhren arbeitet hier in enger Zusammenarbeit mit den Strandkorbvermieter*innen, die freundlich auf das Zigarettenverbot hinweisen oder an Stränden ohne Rauchverbot Strandaschenbecher verteilen.

Kontaktstelle ist die Kurverwaltung Göhren, Marketing und Events unter kv@goehren-ruegen.de

NEU Ein NABU-Projekt mit der Stadt Neustadt Weinstraße platziert in den Zigarettenverkaufsläden Mobile Aschenbecher (z.B. neben der Kasse). Mit Hinweis-/Sensibilisierungsschildern werden Kunden auf die negativen Umwelteinflüsse hingewiesen.

Ende August 2021 startete eine Müll-Kampagne über Soziale Netzwerke (Post in städtischen Gruppen): „Uffbasse: Wilder Müll“. Mittels einer lustigen Karikatur und Alltags-Tipp (z.B. die Benutzung von Mobilien Aschenbechern zur Vermeidung von „Wilden Zigaretten“) soll die Bevölkerung durch Sensibilisierung erreicht werden. In zyklischen Abständen werden einzelne Müllthemen thematisiert.

Nähere Informationen unter www.nabu-nw.de/unsere-projekte/landschaftshygiene

NEU Beim 1. Bremer Kippen-Marathon riefen Die Bremer Stadtreinigung, zusammen mit dem BUND Bremen, Cleanup your City Bremen und dem Senator für Inneres, die Bremer Stadtteile zu einem Kippenwettbewerb untereinander auf. Innerhalb einer Woche konnten die Bewohner*innen der Stadtteile Zigarettenkippen aus der Umwelt aufsammeln und an der jeweiligen Sammelstelle abgeben. Für den Gewinnerstadtteil wurde eine Summe von 3.000 EUR für ein vorher ausgewähltes gemeinnütziges Projekt in Aussicht gestellt.

Das Projektteam stellte die Sammeltonnen von Tobacycle zur Verfügung, verteilte sie und sammelte sie am Ende der Aktionswoche wieder ein. Das Ergebnis wurde aus dem gesamten Gewicht der gesammelten Zigarettenkippen ermittelt.



© Die Bremer Stadtreinigung

Insgesamt gingen zehn Stadtteile an den Start, die zusammen 45 Kilogramm – etwa 180.000 – Zigaretten einsammelten. Weil die zwei führenden Stadtteile beide nahezu 15 Kilogramm einsammelten, konnten die Sponsoren auch für den zweiten Platz noch eine kleine Spendensumme vergeben.

Nähere Informationen und Kontakt auf www.die-bremer-stadtreinigung.de/kippen oder www.bund-bremen.net/kippen

NEU Die Ehrenamtsgruppe NABU-Meermacher haben einen digitalen Aktionskoffer zum Thema Zigarettenkippen am Strand erstellt. Er enthält Übungen und Spiele mit denen Kinder und Jugendliche einen leichten Zugang zu den vielschichtigen Problemen erhalten.

Erhältlich ist der Aktionskoffer unter Meermacher@NABU.de

4.4 Abgepackelt: Feuerwerk

FEUERWERKSKÖRPER Böller und Raketen verursachen generell und besonders in der Silvesternacht Berge von Müll. Laut Umweltbundesamt bestehen Feuerwerkskörper zu 60 bis 75 Prozent aus Hüllen, Konstruktionsteilen und Verpackungen, für die Karton, Holz, Ton und Kunststoff verwendet werden.¹⁵ Diese Materialien mit Reststoffen der pyrotechnischen Bestandteile gelangen nach der Zündung vielfach in die Umwelt. In Deutschland entsteht dadurch jedes Jahr eine Müllmenge von 30 bis 40 Tausend Tonnen.¹⁶ Zudem kommt es bei der Zündung der Feuerwerkskörper zu einer Explosion, welche die Verpackungsreste und Plastikteile weit und unkontrolliert verteilt. Besonders in Küstenregionen landet der Silvesterabfall dann direkt im Meer, bzw. im Landesinneren entsprechend in den Flüssen und somit früher oder später ebenfalls in den Meeren. Während die Kunststoffreste der Feuerwerkskörper für unbestimmte Zeit in der Umwelt verweilen, werden die Reststoffe wie Schwarzpulver (bestehend aus Kaliumnitrat, Holzkohle und Schwefel) oder Strontium-, Kupfer- und Bariumverbindungen nach und nach ausgespült und gelangen dann über das Schmelz- oder Regenwasser in Boden und Grundwasser.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Verbote aufstellen

Feuerwerke können unter bestimmten Bedingungen stark oder sogar generell eingeschränkt werden. Gerade in der Nähe von brandempfindlichen Gebäuden (z. B. Reetdachhäusern) oder lärmempfindlichen Einrichtungen (Krankenhäuser, Kinder- und Altersheimen) können Feuerwerke ganzjährig verboten werden.

Siehe auch im Dokument „Kommunale Regelungsmöglichkeiten“ das Kapitel 6.2²

Zentrales Feuerwerk und Alternativen

Bieten Sie den Bürgern*innen ein zentrales Feuerwerk in sicherem Abstand von Gewässern an, um einer weiträumigen Verunreinigung vorzubeugen. Um gänzlich auf Müll zu verzichten, können Sie auf Alternativen wie z. B. eine Laser- oder Lichtshow zurückgreifen.

Sammelaktion

Durch eine zeitnahe Müllsammelaktion, bestenfalls noch an Neujahr, kann verhindert werden, dass sich die Überreste der Böller und Raketen weiter verteilen. Zusätzlich schaffen Sie mit einer solchen Aktion Bewusstsein für die Folgen der Silvesterparty.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Auf der Insel Amrum gilt das ganze Jahr über ein ausnahmsloses Abbrennverbot von Feuerwerkskörpern und Himmelslaternen. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung im Ortsrecht des Amtes Föhr-Amrum wird mit einer hohen Geldstrafe bestraft. Beschlossen wurde das Abbrennverbot wegen der erhöhten Brandgefahr der reetgedeckten Häuser, sorgt damit nun aber auch für die Vermeidung von Müll durch Feuerwerkskörper.

Für die Stadt Bremerhaven wurde 2017 erstmals ein Böllerverbot rund um den Zoo am Meer am Weserdeich ausgesprochen. Mit einer Allgemeinverfügung des Gewerbeaufsichtsamts Bremen wird das Sprengstoffgesetz für bestimmte Bereiche ergänzt. Zum Schutz der Tiere gilt es für einen Radius von 150 Metern rund um das Zoo-Gelände. Durch die direkte Lage an der Weser wird durch das Verbot zusätzlich verhindert, dass der verursachte Müll im Fluss landet. Auch die Hafengebiete sowie Kliniken, Wohnheime und Kirchen zählen zu den Verbotsgeländen. Die Stadt warnt vor Kontrollen und verhängt bei Verstößen eine Geldstrafe von bis zu 10.000 Euro.

Kontakt zur Gewerbeaufsicht des Landes Bremen, Dienort Bremerhaven über Office-BRHV@gewerbeaufsicht.bremen.de

NEU Auf der ostfriesischen Insel Spiekeroog wird der Silvesterabend seit mehreren Jahren alternativ auf dem Rathausplatz unter dem Veranstaltungsnamen „gemütliches Beisammensein“ gefeiert. Statt Silvesterraketen zu zünden und dabei die tierischen Inselbewohner aufzuschrecken, wird unter dem Motto „berauschend leise“ das Tanzbein zu einem Wiener Walzer geschwungen.

Die Grundlage dafür schaffte ein kommunaler Beschluss im Jahr 2014 zum ganzjährigen Feuerwerksverbot auf der gesamten Insel (mit einigen Ausnahmen), um auf Umwelt und Tiere zukünftig mehr Rücksicht zu nehmen. Die neue Veranstaltungsform wird von der Kulturstiftung Spiekeroog in Zusammenarbeit mit der Nordseebad Spiekeroog GmbH seither alljährlich umgesetzt.



© Kulturstiftung Spiekeroog

Nähere Informationen unter www.kulturstiftung-spiekeroog.de/silvesterveranstaltung

Einen Leitfaden für Veranstalter*innen von Feuerwerken wurde von der Nationalparkverwaltung Schleswig-Holstein zusammen mit den Naturschutzbehörden der Kreise Nordfriesland und Dithmarschen entwickelt. Gemeinsam sollen die Veranstalter*innen für die Auswirkungen auf die Tierwelt und Schutzgebiete sensibilisiert werden. Die Informationen reichen von naturschutzrechtlichen Anforderungen bei der Planung bis hin zur Genehmigung und Durchführung entsprechender Events.

Nähere Informationen und Kontakt auf www.nationalpark-wattenmeer.de in der Suchoption mit dem Stichwort „Feuerwerke“

NEU In der ruhigen und außergewöhnlich dunklen Silvesternacht zum neuen Jahr 2021 lies die Betreiber-gesellschaft Deutsche Funkturm GmbH, die Fernsehtürme in Hamburg, Frankfurt und Köln bunt erleuchten. Die Lichtshow begann um 20 Uhr abends, wurde um Mitternacht zu einem digitalen Feuerwerk mit Neujahrsgrüßen und endete in den frühen Morgenstunden. Die mehrere hundert Meter hohen Türme brachten den großen Vorteil, dass sehr viele Leute von verschiedenen Standpunkten die Möglichkeit hatten, einen Blick auf das projizierte Feuerwerk zu erhaschen.



© DFMG Deutsche Funkturm GmbH

Kommunen, die ihren Fernsehturm in die nächste Silvesterplanung mit einbeziehen möchten, können die Aktion gemeinsam mit der Bergbetriebsgesellschaft planen.

Nähere Informationen und Kontakt auf www.dfm.de in der Rubrik „Unsere Leistungen / Aktionen an Türmen“

NEU Die Kulturstiftung Spiekeroog macht sich bereits seit vielen Jahren mit Unterstützung der Nordseebad Spiekeroog GmbH für ein „böllerfreies“ Silvester auf der Insel Spiekeroog stark. Da die alljährliche Veranstaltung „gemütliches Beisammensein“ aufgrund der Corona-pandemie in dieser Form nicht stattfinden konnte, führte die Stiftung zum Jahreswechsel 2020/2021 eine Beleuchtungsaktion durch, bei der mit über 100 LED-Scheinwerfern zwölf ausgewählte Orte oder Gebäude für einige Stunden beleuchtet und inszeniert wurden. Daraus ergab sich ein rund einstündiger Rundweg, auf den sich viele Insulaner*innen trotz Nieselregen gegen Mitternacht begaben. Unter dem Veranstaltungstitel „Spot an“ konnte die Insel aus Liebe zur Natur und den Tieren einen erneuten Jahresausklang in besonderer Stille genießen.



© Kulturstiftung Spiekeroog

Nähere Informationen unter www.kulturstiftung-spiekeroog.de/silvesterveranstaltung

Als Alternative zum Feuerwerk können Laser und Lichtshows dienen. Die Lärmbelastung kann durch technische Hilfsmittel für beispielsweise musikalische Begleitung gezielter reduziert und die Müllmenge zusätzlich minimiert werden. Hier gilt es in Rücksichtnahme auf die Natur besonders darauf zu achten, dass auf hohe und grelle, insbesondere blitzartige Lichteffekte verzichtet wird. Die Lichtquellen wie Laser und Scheinwerfer sollten dabei nicht in die Schutzgebiete und den Himmel gerichtet werden. Auch für die Technologie verwendete Energie sollte aus verantwortbaren Ressourcen stammen. Ein generelles Umschwenken in Richtung des lautlosen, sauberen „Feuerwerks“ ist bislang zwar noch nicht in Sicht, doch vielleicht lassen sich die Kommunen von aktuellen und kommenden technischen Möglichkeiten inspirieren.¹⁷

Der Rat der Stadt Norderney hat im Dezember 2018 die Verordnung der Stadt Norderney zur Bekämpfung des Lärms (NeyLVO) in Bezug auf Feuerwerke geändert. Mit der 2. Änderung der sog. Lärmschutzverordnung entfällt die Möglichkeit, ganzjährig eine Ausnahme vom Abbrennverbot zur Durchführung von Feuerwerken zu beantragen. Folglich bleibt lediglich am 31.12. und 01.01. eines jeden Jahres die Möglichkeit Knallkörper abzubrennen oder abzufeuern. Über den Lärmschutz hinaus dient die Verordnung zusätzlich der Reduzierung des durch Feuerwerke entstehenden Mülls.

Kontakt über die Stadt Norderney Fachbereich II – Bürgerdienste unter stadt@norderney.de

Auf der Insel Usedom weisen die drei Kaiserbäder Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin seit Silvester 2018 feuerwerksfreie Strandabschnitte aus. Nachdem sich in einer Online-Umfrage 97 Prozent der Teilnehmenden positiv über einen Verzicht auf das private Feuerwerk äußerten, gab die Gemeindevertretung den Weg für das Vorhaben frei. Die Kennzeichnung der Abschnitte übernahm eine ortsansässige Werbeagentur. Die feuerwerksfreien Abschnitte wurden sehr gut angenommen. Zudem werden die Strandbesucher*innen motiviert, ihren Müll in der Silvesternacht in den dazu vorgesehenen Behältnissen zu entsorgen. Der Eigenbetrieb Kaiserbäder versprach für jedes Kilogramm Müll, das sich am Neujahrsmorgen in den Behältern befindet, 50 Cent an das Projekt „Meere ohne Plastik“ des NABU zu spenden. Erfahrungsgemäß kommen etwa fünf Tonnen Müll zusammen.

Kontakt zu dem Eigenbetrieb Kaiserbäder telefonisch unter 038378 - 2440 oder über info@kaiserbaeder-auf-usedom.de

Der Rostocker Meeresmüllstammtisch (siehe auch Kapitel 5.5) führt jährlich eine Silvester-Sammelaktion in Rostock-Warnemünde durch und koppelt diese Aktion mit einem Fotowettbewerb.

Nähere Informationen mit dem Stichwort „Neujahrs Küstenputz“ auf www.nabu-mittleres-mecklenburg.de

4.5 Einfach mal loslassen? – Gefährliche Luftballons

LUFTBALLONS Zu feierlichen Anlässen werden häufig und in hoher Anzahl Luftballons in den Himmel steigen gelassen, ohne dass deren ökologische Folgen bedacht werden. In manchen Fällen werden Postkarten mit der Bitte um Rücksendung an mit Helium gefüllten Ballons befestigt. Diese Karten finden jedoch nur selten den Weg zurück.

Oft landen die Ballons oder deren Einzelteile stattdessen im Meer. Hier besteht die Gefahr, dass Meerestiere sie als vermeintliche Nahrung aufnehmen. Diesbezüglich geht laut Roman et al. (2019) von Ballons das höchste Risiko für die Meerestiere aus.¹⁸ Zudem können sich Meerestiere in den angeknoteten Schnüren verfangen.

Luftballons machen nach Berechnungen der Meereschutzkonvention OSPAR nur etwa 1,4 Prozent der Müllteile aus, befinden sich damit aber immerhin auf der Liste der 15 meist gefundenen Müllteile in der Nordsee.⁷ Nach Angaben des Mellumrates wurden im Zeitraum von 2009 bis 2014 sechs Luftballons pro hundert Meter Strandabschnitt in der südlichen Nordsee gefunden. Auch andere Meeresregionen Deutschlands bleiben von der Ballonverschmutzung nicht verschont. 2016 wurden innerhalb eines halben Jahres auf der unbewohnten Insel Minsener Oog 296 Luftballons gesammelt.¹⁹

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Verbote aussprechen

Treten Kommunen als Veranstalterinnen auf oder sind für das Erteilen von Genehmigungen zuständig, kann vom Gebrauch der Luftballons im offenen Raum abgesehen und somit verhindert werden, dass diese in der Umwelt landen.

Klare Position der Standesämter/ Kurbäder

Zu Hochzeiten werden besonders gerne Luftballons mit Helium in die Luft steigen gelassen. Standesämter können bereits während der Voranmeldung auf die Umweltgefahr durch Luftballons hinweisen. Finden Trauungen im offenen Raum, wie am Strand, statt, können sich Standesamt und Kurbäder klar gegen das Steigenlassen von Luftballons aussprechen oder es gar untersagen.

NEU Alternativen verwenden

Anstelle von Luftballons kann zu Dekorationszwecken auf alternative Materialien zurückgegriffen werden. Außerdem können die Luftballons auch nur symbolisch steigen gelassen werden ohne sie tatsächlich zu entsenden.

NEU Informationsarbeit

Damit ein Bewusstsein für die umweltschädlichen Konsequenzen des Aufsteigen von gasgefüllten Luftballons entsteht, muss gezielt über die Auswirkungen informiert werden. Oftmals kann ein reflektierter Gedankenanstoß bereits zu einer Verhaltensänderung führen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Je nach Anlass kann anstelle von Luftballons auf verschiedene Alternativen zurückgegriffen werden. Zu feierlichen Anlässen, wie Hochzeiten und Geburtstagen, Stadtfesten oder Firmenjubiläen, und um „Gute Wünsche“ zu verbreiten, kann beispielsweise mit Seifenblasen ein umweltfreundlicher Gruß in den Himmel geschickt werden. Mit sogenannten „Seed Bombs“ oder Papier mit eingearbeiteten Blumensamen können außerdem im Sinne der Feierlichkeit neue Pflanzen ausgesät werden. Hier sollte jedoch auf heimische Arten geachtet werden.



Für Dekorationszwecke kann anstelle von Luftballons auf wiederverwendbare Lampions aus Papier zurückgegriffen werden. Auch aus Papier hergestellte Pompoms kommen dem dekorativen Bild von Luftballons nach.

NEU Der Umweltausschuss der Stadt Gütersloh hat am 2. September 2019 beschlossen, dass bei städtischen Veranstaltungen auf das Aufsteigen von gasgefüllten Luftballons verzichtet wird. Zusätzlich wird eine Auflage zum Verzicht auf solche Luftballon-Massenstarts in die Genehmigung zur Nutzung öffentlicher Flächen durch Dritte aufgenommen. Das Beispiel zeigt, wie aus dem engagierten Handeln von Bürger*innen durch einen Antrag eine formelle Maßnahme entstehen kann.

Das Beispiel von Gütersloh zeigt eine wirkungsvolle Maßnahme auf, die Kommunen zum Schutz der Umwelt ergreifen können. Sie stärkt das allgemeine Bewusstsein und die Kommune kann dabei als öffentliche Akteurin Position beziehen.

Siehe auch im Dokument „Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Kommunale Regelungsmöglichkeiten“²

Im Sommer finden im Badekarren am Weststrand Norderneys regelmäßig Trauungen statt. Die Leiterin des Standesamtes macht Paare während der Planungsphase auf die Problematik rund um Luftballons aufmerksam. Ein Verbot kann sie jedoch nicht aussprechen.²⁰

Kontakt zur Stadt Norderney, Fachbereich 2, Standesamt über stadt@norderney.de oder telefonisch unter 04932 - 92 00

NEU Luftballons beim Kirchentag 2019 zeigen einen Kompromiss zwischen Umweltschutz und Marketing. Das Kampagnenmotiv des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentages war ein fliegender Mensch mit Luftballons in der Hand, betitelt mit dem Leitspruch: „Was für ein Vertrauen“.

Diese Inszenierung wurde von der Marketingabteilung als sehr positiv und vielseitig aufgenommen, jedoch kamen hinsichtlich der Umweltverschmutzung schnell Bedenken auf. Letztendlich entschied sich der Vorstand für einen Kompromiss: Die Luftballons wurden in reduzierter Zahl auf ausgewählten Veranstaltungen eingesetzt. Darüber hinaus wurden die Luftballons aus Naturkautschuk bestellt und so wenig wie möglich bedruckt.



© epd-bild/Stefan Arend

Entscheidend war jedoch, dass beim Abschlussgottesdienst auf das Steigenlassen gefüllter Heliumluftballons verzichtet und stattdessen eine „Luftballon-Performance“ aufgeführt wurde. Dafür wurden große Heliumluftballons an einer langen Leine „steigen gelassen“, sodass sie sich am Ende der Leine sammelten und eine große Traube formten. Anschließend konnten die verwendeten Luftballons fachgerecht entsorgt werden.

Außerdem wurden Ehren- und Hauptamtliche in Schulen zu den negativen Umweltauswirkungen von Luftballons sensibilisiert. Auch mit Anpassungen zuliebe der Umwelt wurde der Kirchentag als ein sehr gelungenes Event betitelt.

Anlässlich des Lichtermarkts in Elmshorn, Schleswig-Holstein, sollten 2018 während einer öffentlichen Veranstaltung Luftballons mit Weihnachtswünschen von Kindern steigen gelassen werden. Nach Protesten von Umweltverbänden, wie dem BUND, sagte die Stadt die Veranstaltung ab. Elmshorn ließ an Stelle der Ballons Schaumwolken in den Himmel steigen.

Kontakt zum Stadtmarketing Elmshorn e.V. telefonisch unter 04121 - 26 60 74 oder über info@stadtmarketing-elmshorn.de

NEU Der BUND Wilhelmshaven verdeutlicht die Umweltauswirkung von Luftballons auf einer Online Karte, wo die Funde von Luftballons in der Umwelt eingetragen werden können. Die Funde werden nach Jahren farblich markiert und können zusätzlich durch ein Foto hinterlegt werden. Der BUND fordert darüber hinaus die Öffentlichkeit auf, auf Luftballons zu verzichten und Kindern anderweitig eine Freude zu bereiten. Dafür bietet der BUND vor Ort auch eine eigene Beratung an.



Die Karte ist auf www.bund-wilhelmshaven.de/luftballonkarte zu finden

4.6 Farbe fürs Geschäft: Bunte Hundekotbeutel

HUNDEKOTBEUTEL In Deutschland sind aktuell fast acht Millionen Hunde gemeldet. Jeden Tag entstehen somit etwa 16 Millionen Hundehaufen, die von Hunden und deren Besitzer*innen in der Stadt und der Umwelt zurückgelassen werden. In der Bevölkerung sorgen die Haufen oftmals für Verärgerung, für Städte und Kommunen bedeuten sie einen großen Reinigungsaufwand. Seit mehreren Jahren werden Hundehalter*innen dazu angehalten, die Hinterlassenschaften ihrer Hunde einzusammeln und in Mülleimern zu entsorgen.²¹ Als Entgegenkommen stellen viele Kommunen an den Wegen sogenannte „Hundetoiletten“ auf, die über einen Spender mit Hundekotbeuteln verfügen und zugleich einen Mülleimer zur Entsorgung der vollen Tüten bieten.

Mit den Beuteln aus Plastik entstand ein neues Problem. Nach Schätzungen werden deutschlandweit im Jahr mehr als 500 Millionen dieser Einwegbeutel verwendet.²² Doch längst nicht alle der Plastikbeutel werden in den dafür vorgesehenen Eimern an den Wegesrändern entsorgt, sondern landen samt Inhalt in der Umwelt. Die Stadtreinigung in Wilhelmshaven geht davon aus, dass 20 Prozent der Kotbeutel in die Umwelt geworfen werden und letztlich an Zäunen, in Hecken am Wegesrand, Kanälen oder direkt im Meer enden.²³ Dort verweilen die langlebigen Tüten über viele Jahre.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Öffentlichkeitsarbeit

Die Problematik der Kotbeutel muss öffentlich thematisiert und die Hundebesitzer*innen müssen sensibilisiert werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit kann die Zielgruppe erreicht und deren Verantwortungsbewusstsein erhöht werden (siehe auch 5.3).

Einsatz von Alternativen

Es können Kotbeutel in bunten Farben oder umweltfreundliche Alternativen zu den Einwegplastikbeuteln angeboten werden.

Entsorgungsmöglichkeiten

Bei starker Vermüllung kann mit einer höheren Dichte an Mülleimern bzw. Hundetoiletten entgegengewirkt werden. Hier sollte vermehrt darauf hingewiesen werden, dass die vollen Beutel im Restmüll entsorgt werden müssen.

Ordnungsrechtliche Maßnahmen

Verwarnungen und Bußgelder für unsachgemäße Entsorgung mit aktiver Verfolgung der Ordnungswidrigkeiten und Bußgeldbescheiden können zu einer stärkeren Sensibilisierung führen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Die Stadt Goslar begegnete 2017 der Problematik auf Kommunikationsebene. In einem Wettbewerb wurden Bürger*innen dazu aufgerufen, ihre Ideen im Kampf gegen die Hundehaufen in der Stadt und Umwelt einzubringen. Aus der Gewinner-Idee ging die Aktion hervor, in der Bürger*innen, Tourist*innen und Besucher*innen, Hundehalter*innen und Hundelose die Hundehaufen und Beutel mit gelben Papierfähnchen markieren und ein Foto davon auf Facebook posten sollten. Die Fähnchen waren dabei mit kurzen Sprüchen versehen, die auf das Ärgernis der Bürger*innen aufmerksam machten. Die Beteiligung war groß und erfolgreich, die Menge der liegengelassenen Haufen und Beutel verringerte sich.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.goslar.de im Pressebereich mit dem Stichwort „Hundehaufen“

Seit Sommer 2018 hat die Inselgemeinde Wangerooge Hundekotbeutel aus Plastik durch den „PooPick“ aus Papier ersetzt. Zum Start wurde der PooPick kostenfrei an alle Gäste, die mit Hunden anreisen, verteilt. Auch am Hundestrand gibt die Kurverwaltung zum Strandkorb einen kostenfreien PooPick zum Ausprobieren aus. An der Touristeninformation ist die umweltfreundlichere Alternative gegen eine kleine Gebühr zu erwerben. Auch im Online Shop von PooPick erhalten Inselurlauber*innen einen Rabatt.



© Pick UG Hannover

Kontakt auf Wangerooge ist die Kurverwaltung, erreichbar unter 04469 - 990 oder über kurverwaltung@wangerooge.de

Der PooPick besteht zu hohen Anteilen aus recyceltem Papier, ist vollkommen plastikfrei und kann als Hundekotbeutel kompostiert werden. Der Papierbeutel ist in zwei Größen verfügbar und passt durch eine seine Faltechnik vor dem Einsatz in die (Hosen-)Tasche.

Nähere Informationen zum PooPick finden Sie unter www.thepoopick.com

Die Stadt Wien schickt seit 2008 sogenannte Waste Watcher auf Streife. Sie halten Ausschau nach Sauberkeitsvergehen, wobei der Schwerpunkt auf Sperrmüll, Hundekot, Zigarettenstummeln, Einkaufswagen und dem Wegwerfen von Speiseresten liegt. Beobachten sie die unsachgemäße Entsorgung von Müll, wird die verantwortliche Person verwarnt oder direkt mit einem Bußgeld belegt. Die eingenommenen Bußgelder werden wiederum in Sauberkeitsmaßnahmen investiert. Das Konzept wirkt: Wien zählt zu einer der saubersten Städte Europas und seitdem die Waste Watcher unterwegs sind, ist die Verschmutzung durch Zigarettenstummel und Hundekot deutlich zurückgegangen. Das motiviert andere. So drehen seit 2018 z. B. auch in Hamburg und Berlin Waste Watcher ihre Runden.

Nähere Informationen und Kontakt in Wien unter office@stadt-wien.at und in Hamburg unter info@stadtreinigung.hamburg

Die Stadt Schweinfurt stellte 2017 von den herkömmlichen schwarzen Hundekotbeuteln auf Beutel in der Signalfarbe Rot um. Durch die knallige Farbe fallen die wild in der Umwelt entsorgten Beutel schneller ins Auge und sollen Hundehalter von dem fahrlässigen Verhalten abhalten.²⁴

Unter dem Motto „Einpacken und Mitnehmen!“ arbeiten der Servicebetrieb Bau und Stadtgrün, das Ordnungsamt, die Werbegemeinschaft „Schweinfurt erleben“ und das Projekt „gern daheim“ zusammen.²⁵

Kontakt zur Stadt Schweinfurt über buergerservice@schweinfurt.de

NEU Das Projekt “Grüner Schiet”, das von drei Studierenden in Zusammenarbeit mit der Kiel School of Sustainability an der Christian-Albrechts-Universität initiiert wurde, möchte das Einsammeln von Hundekot in Kiel plastikfrei und “zero waste” gestalten. Dies bedeutet nicht nur, dass das Aufheben des Hundekots ohne Plastiktüten geschieht, sondern auch, dass der Hundekot nicht als Abfall betrachtet wird sondern als Biomasse in einen Kreislauf eingebunden und weiter genutzt wird. Aus diesem Grund möchte “Grüner Schiet” zusätzlich zur Nutzung des Poopkicks (siehe voriges Beispiel) den Hundekot sammeln und kompostieren. Die Kompostierung findet in der “Grüner Schiet Station” statt. Um Qualität und Sicherheit des entstehenden Humus zu gewährleisten, wird die Station hinsichtlich ausreichender Temperatur und Wassermenge überwacht sowie mit zusätzlicher Biomasse in Form von Sägespänen versehen. Der Humus wird anschließend im Labor getestet. So möchte das Projekt zeigen, dass Hundekot nicht als Abfall im Restmüll landen muss, sondern auch als Humus in Parkanlagen landen könnte.

Nähere Informationen und Kontakt auf www.gruenerschiet.wordpress.com

4.7 Klappe zu am Strand: Organisation der Abfallsammlung

STRANDMÜLL An deutschen Stränden begegnet man einerseits dem zurückgelassenen Abfall der Strandbesucher*innen und andererseits dem vom Meer angespülten Müll. In beiden Fällen muss seitens der Kommune für eine geregelte Reinigung des Strandes und die Entsorgung des Mülls gesorgt werden. Zwischen ungeklärten Zuständigkeiten und ungeeigneten Mülleimern kommt es immer wieder dazu, dass sich der Müll am Strand verteilt und so früher oder später im Meer landet.

Probleme können oft die fehlende Abstimmung zwischen den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen oder ein ungenauer Informationsfluss hinsichtlich der regelmäßigen Strandreinigung sein. So verweisen die beteiligten Stellen oftmals an Dritte oder können keine fundierten Informationen geben, da es in vielen Bereichen an verlässlichen Daten mangelt.

Neben einer klaren Verteilung der Zuständigkeiten kann auch die Art der Reinigung von Bedeutung sein, so kann diese beispielsweise tagsüber und per Hand oder mit dafür entworfenen Maschinen vonstattengehen und dadurch zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit beitragen.

Andere Probleme entstehen, wenn unzureichende Entsorgungsmöglichkeiten vorhanden sind. Sei es, dass kein Mülleimer in greifbarer Nähe ist, das Fassungsvermögen der Mülleimer nicht dem Müllaufkommen entspricht oder der Müll in den Behältnissen nicht zureichend gesichert ist. So kann es zu vermehrter wilder Entsorgung des Mülls in der Umwelt sowie einer Verteilung des Mülls aus den Mülleimern durch Wind und Tiere kommen. Dies kann auch passieren, wenn Passant*innen den Müll „gut gemeint“ neben dem vollen Mülleimer abstellen.

An dieser Stelle ist es einerseits Aufgabe der Kommune, die Problemstellen zu erkennen und der wilden Müllentsorgung entsprechend vorzubeugen. Andererseits ist eine allgemeine Sensibilisierung der Strandbesucher*innen bezüglich einer ordnungsgemäßen und umweltverträglichen Entsorgung der eigenen Abfälle notwendig.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Zuständigkeiten

Durch eine klare Bestimmung der Zuständigkeiten im öffentlichen Raum und mit gemeinsamen Absprachen können die Effizienz und Effektivität der Reinigung erhöht werden. Weiterhin kann gemeinsam geklärt werden, wie mit bislang ungereinigten und damit meist auch schwerer zugänglichen Strandabschnitten verfahren werden kann.

Reinigung

An Stränden und auch an Straßen kann die Reinigung maschinell oder händisch durchgeführt werden. Während die maschinelle Reinigung schneller und kostengünstiger zu bewältigen ist, wird durch gezielte händische Reinigung ein gründlicheres Ergebnis mit höherem Wirkungsgrad und einer simultanen Sensibilisierung von Passant*innen erreicht.

Mülleimer

Anpassung der Beschaffenheit (Mülltrennung, Befestigung, Öffnung, Zugang für Tiere etc.), des Fassungsvermögens und der Anzahl der Mülleimer im öffentlichen Raum kann zu einer deutlich verbesserten Wahrnehmung und Nutzung führen. Zusätzlich sollte die Anzahl der Leerungen dem jeweiligen Müllaufkommen angepasst werden. Die Tageszeit der Leerungen kann durch Sichtbarkeit zudem die Öffentlichkeit sensibilisieren.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

NEU Mit neuen Müllsammelstationen möchte der Insel Sylt-Tourismus Service (ISTS) die richtige Mülltrennung und -entsorgung an den Sylter Stränden etablieren. Dafür sollen ab Oktober 2020 neun neue Müllsammelstationen an den Strandabschnitten Westerland und Rantum aufgestellt werden. Die Müllsammelstationen ermöglichen durch die farbliche und symbolische Kennzeichnung eine schnelle, einfache und ordentliche Trennung von Restmüll, Papier/Pappe, Kunststoff, Glas, Strandgut sowie Kronkorken und Zigarettenkippen. Die Sammelstationen sind an die besonderen Bedingungen am Strand wie Sand, Regen und Sturm angepasst. Darüber hinaus sind sie mit kreativen Cartoons des Künstlers Peter Andresen versehen, die die Strandbesucher*innen daran erinnern sollen, dass Müll nicht an den Strand gehört. Die Cartoons erklären u.a. wo Raucher*innen ihre Zigarettenkippen entsorgen können, wo Hundebesitzer*innen kostenfreie Hundekotbeutel bekommen und animieren zum Sammeln von Müll.



© ByeBye Plastik Sylt

Nähere Informationen und Kontakt auf www.insel-sylt.de/nachhaltigkeit

Im Rahmen des Green Deal Schöne Stränden (siehe auch 5.5) sprachen sich die beteiligten Kommunen für eine effektivere manuelle Reinigung der Strände aus. Somit werden die Strandbesucher*innen durch die Reinigung tagsüber oder am Ende des Tages für die Problematik sensibilisiert und noch vor bzw. während ihres Strandbesuchs informiert. Die Maßnahme erhöht das Verantwortungsbewusstsein der Beobachtenden und beugt dem Littering vor.

Nähere Informationen unter www.kimonederlandbelgie.org und www.schonestränden.nl

4.7 Klappe zu am Strand: Organisation der Abfallsammlung



© BUND

Als schonenende Übergangslösungen wurden auf Amrum die Öffnungen der Mülleimer nachgerüstet, um mit einer Klappe den entsorgten Müll vor Tieren und Verwehungen zu sichern.

Auf der Insel Föhr ist für die Stadt Wyk das Hafenamt für die Strand- und Hafenreinigung und die dortige Müllentsorgung zuständig. Die Müllkörbe werden in der Tischlerwerkstatt vor Ort gefertigt und bestehen in der Regel aus Holzkisten, in denen sich ein blauer Müllbeutel befindet. Zum Schutz vor Möwen und Wetter haben sie schwere Metalldeckel. Die Mülleimer sind mindestens alle 50 Meter am Strand anzutreffen und werden während der Tourismussaison von Ostern bis Oktober täglich, ansonsten circa drei Mal die Woche, geleert.



© Hafenamt Wyk

Städtischer Hafendienst Wyk auf Föhr, Kontakt telefonisch unter 04681 - 58 06 56 oder über hafenamt-wyk@t-online.de

In der Stadt Kiel ist der „Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel“ (ABK) im Auftrag der Kieler Bäder GmbH der verantwortliche Müllentsorgungsbetrieb. An den Stränden Kiels sollen ca. sieben Müllbehälter an insgesamt zwei Stränden vorhanden sein. Dabei handelt es sich um geschlossene Modelle ohne Mülltrennung, die ein Volumen von ca. 5m³ fassen. Das Volumen der Mülleimer ist für die durchschnittlich anfallende Müllmenge ausreichend – auch bei verstärktem Müllaufkommen, z. B. bei steigenden Temperaturen, an Wochenenden und in der Ferienzeit, wozu es allerdings keine Statistiken gebe.

Nähere Informationen und Kontakt zu dem Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel unter www.abki.de oder service@abki.de

Die Kaiserbäder Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin auf Usedom ließen „Strand-Müll-Büchsen“ (Müllbehälter in Form riesiger Fischdosen) gestalten und aufstellen. Auf humorvolle Weise sollen die Gäste dazu angeregt werden, Müll in die entsprechend vorgesehenen Behälter zu entsorgen.



© inselverliebt Usedom

Kontakt zu dem Eigenbetrieb Kaiserbäder über info@kaiserbaeder-auf-usedom.de

Nach dem niedersächsischen Beispiel wurden die Strandmüllboxen im September 2015 unter anderem auch an der Ostsee rund um die Eckernförder Bucht aufgestellt. Bei den Strandmüllboxen handelt es sich um ein Pilotprojekt der Abfallwirtschaft Rendsburg-Eckernförde in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, der Stadt Eckernförde, der Gemeinde Waabs und dem Amt Schwedeneck. Vorbild sind Strandmüllboxen, die es in Niedersachsen bereits gibt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.stadtmarketingeckernfoerde.de

NEU Auf Spiekeroog und in Neuharlingersiel wurden intelligente Mülleimer aufgestellt. Durch ein automatisches mechanisches Verpressen des Mülls, kann das Fassungsvermögen des Behälters auf das fünf- bis siebenfache vergrößert werden. Die Energie für den Pressvorgang generiert das System über ein in der Haube verbautes Solar-Panel. Leerungen können aufgrund der elektronischen Füllstandsmeldung (grün, gelb, rot) angepasst werden und somit CO₂ Emissionen durch effiziente Tourenplanung eingespart werden. Dies kann in abgelegenen Entsorgungsorten besonders attraktiv sein.



© BUND

Die Behälter sind auf dem Markt in Größen von 120 und 240 Liter vertreten. Durch eine verschlossene Einwurfsklappe wird verhindert, dass Tiere den Müll aus dem Behälter zerren. Die verschiedenen Modelle verfügen über einen Griff und ein zusätzliches Fußpedal zur Öffnung des Behälters, sodass dieser auch ohne ihn mit den Händen zu berühren geöffnet werden kann. Die neueren Generationen der Behälter verfügen außerdem über einen Umlerbehälter im Inneren, der an die Kammschüttungen für Müllfahrzeuge angehängt werden kann. Dies erspart den zusätzlichen Einsatz von Müllsäcken.

Die Stadtreinigung Hamburg hat beispielsweise bereits mehr als 280 Solarpressbehälter im Stadtgebiet aufgestellt.

Für vom Meer angeschwemmtes Treibgut, wie Container oder Fischernetze werden große Müllsammelbehälter/ Strandmüllboxen an den Strandaufgängen bereitgestellt. Auf Juist wurde 2013 erstmals durch die Initiative des BUND Meeresschutzbüros zusammen mit der Nationalparkverwaltung, dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, der Gemeinde und den Entsorgungsbetrieben beschlossen, an den Strandaufgängen außerhalb des Ortes Strandmüllboxen aufzustellen. Die Aktion „STRAND-MÜLL-BOX – für einen müllfreien Strand“ ist eine gemeinsame Aktion der Nationalparkverwaltung, der Inselgemeinden und ihrer Kurverwaltungen sowie der Küstenlandkreise, unterstützt durch das Domänenamt Oldenburg. Mittlerweile haben sich alle ostfriesischen Inseln der Aktion angeschlossen.



© BUND/Dr. Georg Wietschorke

Faltblatt „DIE STRAND-MÜLL-BOX“ der Nationalparkverwaltung zum Download unter www.nationalpark-wattenmeer.de/mediathek/die-strand-muell-box/

Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer in Wilhelmshaven telefonisch unter 04421 - 91 10 oder poststelle@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de

Die Hansestadt Hamburg mit ihrem großen Industriehafen hat die Zuständigkeiten für die Reinigung der Flächen in Gewässernähe und die resultierende Müllentsorgung klar aufgeteilt. Die Verantwortung für öffentliche Flächen entlang der Elbe und am Hafen liegt bei der Hamburg Port Authority (HPA), während die Hamburger Stadtreinigung (SRH) seit Januar 2018 für innerstädtische (Grün-)Flächen entlang der Wasserläufe verantwortlich ist.

Bei der Anzahl und Größe der Abfallbehälter prüft die Stadtreinigung kontinuierlich den tatsächlichen Bedarf. An viel besuchten Plätzen reagiert sie bei gutem Wetter mit zusätzlichen Müllcontainern und vermehrten Leerungen, um dem vermehrten Müllaufkommen entgegenzuwirken.

Kontakt über info@stadtreinigung.hamburg oder unter 040 - 2576 1111

4.8 Ab in die Tonne! – Gelbe Tonne statt Gelbe Säcke

HAUSHALTSMÜLL Essenzieller Bestandteil der dualen Systeme ist die Sammlung von Verpackungsmüll im Gelben Sack oder in der Gelben Tonne. In vielen Städten und Kommunen arbeiten die zuständigen Entsorgungsbetriebe mit dem Gelben Sack, der zum Abfuhrtag an den Straßenrand gelegt wird. Der Gelbe Sack gilt durch sein dünnes Plastik als sehr anfällig für Beschädigungen und reißt leicht auf. Da der Verpackungsmüll vielerorts nicht sortenrein und sorgfältig gesammelt wird, befinden sich in den Säcken oft Rückstände von Bio- und Restmüll. Dadurch werden besonders in ländlicheren Regionen Tiere angelockt, die die Säcke aufreißen. An den Küsten und in küstennahen Regionen dienen die Müllsäcke als potenzielle Nahrungsquellen für beispielsweise Möwen. Sind die Säcke erstmal geöffnet, trägt der Wind zu der Verteilung des Mülls in der Umwelt bei. Dabei sind die Säcke in den nördlicheren Regionen zusätzlich stärkeren Winden und Stürmen ausgesetzt, durch die die Säcke und ihr Inhalt an den Abholterminen entlang der Straßen und Abholstationen verteilt werden.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Wechsel zur Gelben Tonne

Kommunen können prüfen, ob alternativ zum Gelben Sack die Gelbe Tonne zur Sammlung des Verpackungsmülls genutzt werden kann und diese Anforderung in zukünftige Ausschreibungen aufnehmen. Da diese geschlossen ist, können Tiere den Müll nicht in der Umwelt verteilen. Darüber hinaus ist die Gelbe Tonne deutlich resistenter gegen Wind und Stürme als die dünnen Gelben Säcke. Einzelne Kommunen sind bereits komplett auf ein Entsorgungssystem mit der Gelben Tonne umgestiegen, in anderen findet man ein Mischsystem vor.

Da die Gelben Tonnen, anders als die Gelben Säcke, nicht durchsichtig sind, ist es bei der Entleerung für den Entsorger nicht direkt ersichtlich, ob der Müll richtig in der Tonne entsorgt wurde. Daher sollte einhergehend mit einer Umstellung auf die Gelbe Tonne bestenfalls auch ein Aufklärungsprogramm dazu durchgeführt werden, welche Arten von Verpackungsmüll in den Tonnen entsorgt werden dürfen, um eine richtige Mülltrennung zu gewährleisten.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Der Abfallwirtschaftsbetrieb auf Norderney, Landkreis Aurich, hat bereits zum Januar 2015 vom Gelben Sack auf die Gelbe Tonne mit einem Fassungsvermögen von 240 Litern umgestellt. Mit der Tonne wurde zusätzlich die Abfuhrfrequenz von zwei auf vier Wochen reduziert. Hintergrund der Umstellung war eine Änderung im Rücknahmesystem des Handels mit der Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes aus dem Jahr 2012. Durch die Novelle wurde auch die gewerbliche Wertstoffsammlung ermöglicht. Ein positiver Nebeneffekt war, dass das Verteilen von Müll in der Umwelt aus beschädigten Säcken durch Tiere (vor allem Möwen) und Wind reduziert wurde.²⁶

Nähere Informationen und Kontakt unter www.landkreis-aurich.de oder über info@landkreis-aurich.de

Mit dem neuen Verpackungsgesetz zum 01.01.2019 wird den öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern ein erweitertes Mitspracherecht bei der Sammlung und Verwertung von Verpackungsabfällen ermöglicht.

Der Landkreis Friesland nutzte das neue Recht, um das Sammelsystem auf Tonnen umzustellen. Dazu wurde eine freiwillige Umfrage bei rund 5.500 Bürger*innen zu deren Wünschen und Bedenken bezüglich des Behälters und der Leerungen durchgeführt. Geprüft wurden die Varianten des Gelben Sacks, der Gelben Tonne und der Wertstofftonne. Der Vorteil der Gelben Tonne liegt darin, dass keine weiteren Kosten für die Bürger*innen anfallen würden, da diese weiterhin über das Duale System finanziert werden können.

Die Bürger*innen sprachen sich mit 48 Prozent für die Gelbe Tonne und mit 31 Prozent für eine Wertstofftonne aus.

Nach Verhandlungen mit den im Landkreis aktiven dualen Systemen wird im Kreisgebiet Friesland zum 01.01.2020 nun eine Wertstofftonne eingeführt. In den Behältern werden dann Verpackungen aus Kunststoff, Verbundstoff und Metall sowie stoffgleiche Abfälle aus den privaten Haushalten gesammelt.

Nähere Informationen zur Bürgerumfrage und Kontakt zum Landkreis Friesland telefonisch unter 04461 - 91 98 686 oder unter www.friesland.de/umwelt-und-abfall/abfallwirtschaft und abfallwirtschaft@friesland.de

5 Übergreifende Lösungsansätze für vorbildliches Handeln

5.1 Ausgezeichnet! – Zertifikate und Label

Zertifikate und Label helfen den Verbraucher*innen dabei, im Alltag beim Konsum auf Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit zu achten. Die Auszeichnung von Produkten und Dienstleistungen mit einem Zertifikat oder einer Kennzeichnung durch ein Label ist oft mit einem hohen Wiedererkennungswert verbunden. Gleichzeitig vermitteln die Symbole den Verbraucher*innen gezielt Informationen über beispielsweise den Herstellungsprozess eines Produkts, die nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind. Letztlich können die Label oder Produktsiegel als Informationsgrundlage bei der Kaufentscheidung dienen. Im Einzelhandel sind Label für „bio“ und „fair gehandelte“ Produkte schon weit verbreitet, nach und nach finden sie in anderen Branchen jedoch ebenfalls Anwendung.²⁷ Besonders in küstennahen Kommunen kann mit Hilfe von Zertifikaten und Label das Engagement einzelner Betriebe zum Schutz der Meere hervorgehoben werden. Die Vergabe von Label/Siegeln unterteilt sich in verschiedene Gruppen. Staatliche Siegel obliegen der Einhaltung bestimmter Vorschriften, da z.B. die Nutzung einzelner Wörter wie „bio“ oder „öko“ geschützt ist. Andere Label werden von Interessengemeinschaften vergeben, die nach eigens aufgestellten Regeln zertifizieren. Darüber hinaus sind auf einigen Produkten Kennzeichnungen zu finden, welche eigenständig von Firmen ins Leben gerufen wurden, um Alleinstellungsmerkmale ihrer Angebote hervorzuheben und deren Vermarktung voranzutreiben.²⁸

Mit der Auszeichnung durch ein Zertifikat wurden Produkte oder Dienstleistungen nach einem festen Kriterienkatalog geprüft. Zugelassene Dritte überprüfen dafür unabhängig die Einhaltung der Standards und händigen die entsprechenden Zertifikate aus.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

NEU Gastronomie

Wenn Restaurants und Gaststätten Mehrwegangebote für den Take-Away-Bereich anbieten oder in den Geschäftsabläufen weitestgehend auf Einwegplastik verzichten, können sich diese mit verschiedenen Labels kennzeichnen und diese Werte somit nach außen tragen.

Nachhaltiger Tourismus

Mit der Vergabe von Labels und Zertifikaten für nachhaltigen Tourismus können Angebote hinsichtlich ihrer Umweltauswirkungen für Gäste transparent gestaltet werden. Eine Auszeichnung erhöht die Präsenz und Attraktivität und hebt die nachhaltigen Angebote hervor.

Wasserqualität

Kommunen können eine zusätzliche Auszeichnung der Gewässer erlangen, wenn sie sich für bessere Wasserqualitäten und die Reinhaltung rund um kommunale Badestellen und öffentliche Gewässer bemühen.

Betriebliches Umweltmanagement

Auch öffentliche Einrichtungen können vor Ort ein Umweltmanagementsystem einrichten, um die Umweltauswirkungen des eigenen Verwaltungsapparats zu reduzieren.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen



Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) bietet einen transparenten Umweltcheck für die spezifischen Anforderungen des Gastgewerbes an. In den Kriterien Energie- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen (Restmüll) und Lebensmittel (z. B. regional, fair gehandelt, bio) werden Gewerbe in den Stufen Bronze, Silber oder Gold ausgezeichnet.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.dehoga-umweltcheck.de und info@dehoga-umweltcheck.de



VIABONO fördert den nachhaltigen Tourismus in Deutschland. Die GmbH wurde 2001 auf Initiative des Bundesumweltministeriums, des Umweltbundesamtes und

diverser Spitzenverbände gegründet und hat sich als unabhängige und führende Fachorganisation für Umwelt- oder Nachhaltigkeitszertifizierungen in der Freizeit- und Tourismusbranche etabliert. Die Zertifizierungen und Kriterienkataloge gelten u.a für den Bereich Abfall in der Hotellerie, Gastronomie, Ferienunterkunft, Camping, Jugendunterkunft, aber auch für Reiseveranstalter und Kanubetriebe. Über die Zertifizierung hinaus können sich Gewerbe auch für ihren CO₂-Fußabdruck, als „Klima Neutral“ oder „Klima-Hotel“ auszeichnen lassen.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.viabono.de/zertifizierung und info@viabono.de



Auf Föhr werden Ferienwohnungen, Ferienhäuser oder Gästezimmer, die mit einem besonderen Bewusstsein für die Vermeidung von Plastik ausgestattet und eingerichtet werden, mit dem Label „Plastikbewusste Unterkunft“ ausgezeichnet. Die drei Auszeichnungsstufen Bronze, Silber und Gold symbolisieren unterschiedliche

Grade der Plastikreduktion von ersten Schritten bis zur nahezu plastikfreien Unterkunft.

Nähere Informationen und Kontakt unter info@plastikfrei-wird-trend.de und www.plastikfrei-wird-trend.de/plastikbewusste-ferienunterkuenfte/

Partner Nationalparkpartner als Botschafter des Nationalparks Wattenmeer in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg verpflichten sich freiwillig bei ihren Angeboten bestimmte Qualitätskriterien und Gütestandards einzuhalten, die dem Schutz des Nationalparks zugutekommen. Unter dem Dach der Nationalparkpartner setzen sich mehr als 150 Hotels, Restaurants, Reedereien, Gästeführer und Co. dafür ein, den Aufenthalt für Tourist*innen möglichst umweltfreundlich und nachhaltig zu gestalten. *Siehe auch unter 5.5.*

Nähere Informationen und Kontakt jeweils unter www.nationalpark-partner-sh.de und www.nationalpark-partner-wattenmeer-nds.de

Nach dem Vorbild des BUND-Projekts "Plastikfrei wird Trend" auf Föhr (siehe vorige Seite) hat der BUND Niedersachsen das Konzept der Plastikbewussten Ferienunterkünfte an der niedersächsischen Küste weiterentwickelt. Die Plastikbewussten Ferienunterkünfte ermöglichen es den Urlauber*innen ihren Inselaufenthalt müllreduzierter zu gestalten. Dafür stellen die Unterkünfte Flaschen, Brotdosen, Stoffbeutel oder Gemüsenetze zur Müllvermeidung beim Einkaufen bereit. In den Plastikbewussten Ferienunterkünften wird zudem auf Einwegflaschen und -geschirr oder Portionsverpackungen verzichtet, Wasch-, Putz- und Pflegemittel ohne Mikroplastik verwendet und auf Abfalltrennung geachtet. Darüber hinaus werden die Plastikgegenstände im Haushalt reduziert (z.B. Kochbesteck), Nachfüllpackungen verwendet (z.B. Spülmittel) und Spüllappen aus Naturfasern verwendet. Die Kriterien wurden an Stelle eines eigenen Labels in die Nationalpark-Partner-Initiative des Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer aufgenommen.

Nähere Informationen auf www.bund-niedersachsen.de unter dem Stichwort „Plastikbewusste Ferienunterkünfte“



Der Grüne Hahn ist ein kirchliches Umweltmanagementsystem, welches Gemeinden unterstützen soll einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten. Es wird in den Bereichen Energie, Beschaffung, Mobilität und Friedhofsflächen gearbeitet. Nach erfolgreicher Implementierung ist eine Zertifizierung nach EMAS möglich. Der Prozess wird beispielsweise durch Schulungen und Kurse der Evangelischen Erwachsenenbildung unterstützt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.kirche-umwelt.de und umweltschutz@kirchliche-dienste.de



NEU Das Projekt "Bye Bye Plastik" möchte den gemeinsamen Einsatz für eine plastikfreie Zukunft in der Öffentlichkeit transparent machen, um andere zum Mitmachen zu motivieren. Daher verteilt das Projekt sogenannte "Plastik-Smileys" an Unternehmen, Gastronomen, Vereine und öffentliche Einrichtungen, die auf die folgenden Einwegplastikprodukte verzichten: Plastikbecher und -deckel, To-go-Verpackungen aus Plastik, Plastiktüten, Plastikbesteck, Plastiktrinkhalme und Einwegplastikflaschen. Der Smiley soll gut sichtbar für Kund*innen und Gäste angebracht werden und zeigt, dass sich im jeweiligen Unternehmen um die Zukunft der Region und des Planeten gekümmert wird. „Bye Bye Plastik“ hat acht verschiedene Regionalgruppen, u.a. in Kiel, auf Sylt oder auch am Niederrhein und auf Bornholm (Dänemark).

Nähere Informationen unter www.byebyeplastik.com/de



NEU Die Stiftung Surfrider Foundation Europe hat das Zertifizierungs-Programm Ocean Friendly Restaurants (Germany) von den USA auf den europäischen Markt ausgedehnt. Mit der Auszeichnung können Restaurants, Cafés oder Bars ihr Engagement für den Schutz der Weltmeere zum Ausdruck bringen. Dafür müssen aus einem 10-Punkte-Katalog vier obligatorische und drei ausgewählte Vorgaben erfüllt werden, um die Zertifizierung zu erhalten. Die vier vorgegebenen Kriterien sind: (1) Keine Produkte aus Styropor, (2) Vorschriftsmäßiges Recycling, (3) Wiederverwendbares Geschirr im Restaurant und Einweggeschirr für Take-Away nur auf ausdrücklichen Kundenwunsch und (4) keine Plastiktüten zur Mitnahmen von Speisen und Getränken.

Nähere Informationen und Kontakt über ofr@surfriderfoundation.de und in den sozialen Medien [@oceanfriendlygermany](https://www.instagram.com/oceanfriendlygermany)



Das Gütesiegel der Europäischen Union EMAS zertifiziert ein geprüftes standardisiertes Umweltmanagementsystem für Organisationen jeder Art. Das Gerüst wird hierbei klar von der Verordnung vorgegeben und von Umweltgutachtern in der Praxis überprüft.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.emas.de und info@uga.de



Mit der „Blauen Flagge“ werden seit 1987 Sportboothäfen, Strände und Badestellen an Binnenseen in Deutschland ausgezeichnet. Jedes Jahr werden die Anforderungen an Badewasserqualität, Umweltmanagement,

Umweltkommunikation, Entsorgungsbereiche für Abfälle und Abwasser überprüft und für ein Jahr mit der blauen Flagge ausgezeichnet. In Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch Meeresmüll wurde der Kriterienkatalog für Strände um Umweltbildung/-kommunikation, Maßnahmen gegen Zigaretten am Strand, Einwegverzicht für Verpackungen von Speisen und Getränken erweitert.

Nähere Informationen unter www.blaue-flagge.de und Kontakt über umweltbildung-schwerin@sh.imv.de

5.2 Mit gutem Beispiel voran: Kommunale Beschaffung

Kommunen können zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens auch direkt bei sich und ihrer Verwaltung ansetzen. Denn zur Bewältigung der vielen Aufgaben steht hinter jeder Kommune ein Verwaltungsapparat, der für seine Arbeit von verschiedenen Waren und Dienstleistungen Gebrauch macht. Neben dem Verbrauch von Büromaterialien und -technik fallen auch Ausgaben für öffentliche Baumaßnahmen an. Als Konsument*innen tragen die Kommunen damit ebenfalls zum Plastikverbrauch und damit der Müllproblematik u.a. in den Meeren bei. Dabei können sie als Großverbraucher das Angebot nachhaltiger sowie ökologischer und sozial vertretbarer Produkte zusätzlich fordern, indem sie diese vermehrt nachfragen. Sie können somit das nachhaltige Nachfragebild verstärken und auch für die Privatwirtschaft ein verbessertes Angebot herbeiführen. Im besten Falle nehmen die Kommunen somit eine Vorbild- und Vorreiterrolle ein und setzen Impulse für die Privatwirtschaft.²⁹

Darüber hinaus können Kommunen darauf achten im Bereich umweltoffener Anwendungen die Verwendung von Plastik zu reduzieren. So kann beispielsweise im Bereich des Baumschutzes oder der Befestigung von Wegen auf Kunststoffmaterialien verzichtet werden, sodass keine Plastikfragmente oder Mikroplastikpartikel während der Nutzung in die Umwelt entweichen. Ein weiteres Beispiel sind Sportanlagen mit Kunstrasen, die nicht mit Kunststoffgranulaten gefüllt sein sollten.

Auch das Umweltbewusstsein der Mitarbeiter*innen kann mit einer nachhaltigen Beschaffung geschärft und gleichzeitig für den Schutz der Meere sensibilisiert werden. Sie dienen zudem als Multiplikator*innen und tragen die Problematik rund um Müll im Meer und den Meeresschutz weiter nach außen. Im gleichen Zuge tragen Kommunen mit einer nachhaltigen Beschaffung dazu bei, die lokalen und internationalen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen und ihr Image zu stärken.³⁰

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Vorreiterrolle einnehmen

Kommunen können Verantwortung in der internen Beschaffung übernehmen und Vorgänge für nachhaltige Beschaffung in der Verwaltung, bei der Vergabe öffentlicher Aufträge und in kommunalen Betrieben erarbeiten.

Leitfaden veröffentlichen

Kommunen können Erfahrungswerte und Know-How nach außen tragen, indem ein Leitfaden für nachhaltige Beschaffung zur Verfügung gestellt wird und der Privatwirtschaft als Anhaltspunkt dient.

Artikelkatalog

Kommunen können eine Übersicht mit nachhaltigen und regionalen Produkten zur Verfügung stellen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Die Hansestadt Hamburg hat Maßnahmen zur Plastikmüllvermeidung im kommunalen Auftrags- und Beschaffungswesen umgesetzt. Der Hamburgische Senat aktualisierte Anfang 2019 seinen Leitfaden zu umweltfreundlicher Beschaffung, welcher ökologische Standards beim Einkauf und der Vergabe durch Kommunen definiert. Besonders interessant ist eine Negativliste mit Produkten und Produktbestandteilen, welche in Hamburg grundsätzlich nicht beschafft werden sollen. Dazu gehören u.a. Geräte zur Zubereitung von Heißgetränken mit Portionsverpackungen, Einwegverpackungen, Einweggeschirr, Einwegbesteck sowie Wasch- und Reinigungsmittel mit Mikroplastik.

Den Leitfaden und nähere Informationen unter www.hamburg.de/umweltvertraegliche-beschaffung

Mit einer kommunalen Anschaffung, wie beispielsweise einer Spülbar (siehe 4.1) oder einer eigenen Glasfalsche zur Trinkwasserversorgung (siehe 4.2), können Kommunen durch eine nachhaltige Investition beispielsweise auch Mehrweg-Optionen auf Märkten und bei anderen Veranstaltungen ermöglichen.

Das Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Inneren hat auf seiner Homepage ein Portal für die nachhaltige Beschaffung öffentlicher Auftraggeber etabliert. Mit Hilfe dessen kann sich über Gesetze, Regelungen, Leitfäden, Beispiele aus Bund, Ländern und Kommunen informiert werden.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.nachhaltige-beschaffung.info oder nachhaltigkeit@bescha.bund.de und telefonisch unter 0228 -99 610 -2345

Die „Internationale Organisation für Normung“ (ISO) hat 2017 einen internationalen Standard für nachhaltige Beschaffung „ISO 20400“ veröffentlicht. Private und öffentliche Organisationen sollen somit unterstützt werden und Verantwortung für ihre Lieferkette übernehmen. Der Standard hilft, finanzielle und ökologische Risiken einzudämmen und den guten Ruf der Organisationen zu wahren. Außerdem unterstützt er bei der Auswahl der Lieferanten und der Gestaltung der Auftragsausführung.

Nähere Informationen unter www.iso20400.org und www.din.de sowie über das Umweltbundesamt buergerservice@uba.de

In der „Nachwachsenden Produktwelt“ der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR) finden Einkäufer*innen der öffentlichen Hand Informationen zur nachhaltigen biobasierten Beschaffung von verschiedensten Produktgruppen. Gelistete Produkte werden mit ausführlicher Produktbeschreibung, Umweltgütesymbolen sowie Preisen und Produktlinks vorgestellt.

Nähere Informationen unter www.die-nachwachsende-produktwelt.de

NEU Die Hanse- und Universitätsstadt Rostock möchte plastikfreie Stadt werden. Dafür wurde die Initiative „plastikfreie Stadt“ gegründet. Diese hat zum Ziel, verantwortungsvolle Unternehmer*innen zu ermutigen und zu unterstützen sich der Herausforderung der Einsparung von Einwegplastik zu stellen. Die Initiative begleitet die Unternehmen gegen eine Teilnahmegebühr von 50 bis 1000 € im ersten Jahr (ab dem 2. Jahr nur noch 20% der Einstiegssumme) bei diesem Prozess, indem sie geeignete Instrumente zur „plastik-Reduktion“ bereitstellt. Dazu gehören u.a. ein Tool zur systematischen Erfassung des Einwegplastikverbrauchs, Unterlagen für die Kommunikation mit Lieferanten sowie Hilfsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich vermittelt die Initiative eine Kontaktperson aus einem Partnerunternehmen, das den Prozess der „plastik-Inventur“ bereits durchlaufen hat und für Fragen und Anregungen zur Verfügung steht. Teilnehmende Unternehmen erhalten durch das „plastikfrei-Siegel“ eine Möglichkeit, ihre Einsparungen sichtbar, messbar und vermeidbar zu machen.



Nähere Informationen unter www.plastik-freie-stadt.de

NEU Das Projekt „Kommunaler Wettbewerb - Köpfchen statt Kunststoff“ fordert niedersächsische Städte und Gemeinden zu einem Wettbewerb mit innovativen Ideen, bestehenden Konzepten und/oder laufenden Programmen zur Kunststoffreduzierung und -vermeidung im öffentlichen Raum auf. Initiiert wurde das Projekt vom BUND Landesverband Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Städtetag, mit der Unterstützung von BUND-Gruppen und im Austausch mit dem BUND-Projekt „Plastikfreie Küste – Inseln als Startpunkt des Wandels“. Vor dem Wettbewerb werden Schulungen zum umweltbewussten Umgang mit Kunststoffen angeboten, sodass die Teilnehmer*innen während der Projektphase eigene Veranstaltungen und Workshops zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit durchführen können. Gleichzeitig berät der BUND die teilnehmenden Städte und Gemeinden, sodass bestehende Konzepte optimiert und neue Ideen umgesetzt werden können. Die besten Maßnahmen und Pläne werden im Anschluss von einer Jury ausgezeichnet.

Ziel des Projektes ist es, landesweit Erfahrungswerte in der Planung und Umsetzung konkreter Verminderungs- und Vermeidungsstrategien zu sammeln und dadurch für Kommunen langfristig Anreize zu schaffen, die Menge genutzter Kunststoffe (weiter) zu verringern und ihre Nutzung sinnvoll zu überdenken. Durch das Projekt soll zudem die Bevölkerung - auch im Binnenland - nachhaltig für die Thematik sensibilisiert werden.

Nähere Informationen und Kontakt über rosanna.schoeneich-argent@nds.bund.net

NEU Der BUND Bremen hat gemeinsam mit Unternehmen unter Federführung der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategie Nord (RENN.nord) und der Geschäftsstelle Umwelt Unternehmen einen Leitfaden entwickelt, der Unternehmen informieren und inspirieren soll, sich mit sachgerechter Plastiknutzung zu beschäftigen. Der Leitfaden „reduce, reuse, recycle. Ansätze zur Plastikmüllreduzierung in Unternehmen“ ist als Einstieg in dieses komplexe Thema gedacht. Er enthält Zahlen, Daten und Fakten, beleuchtet den rechtlichen Rahmen und regt in Form von Checklisten zum Vermeiden, Wiederverwerten und Recyceln im Unternehmen an.

Den Leitfaden und nähere Informationen unter www.plastikfreie-unternehmen.de

NEU Als erste Stadt Deutschlands hat sich Kiel dem Netzwerk „Zero Waste Europe“ angeschlossen und möchte sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zur Zero Waste.City entwickeln. Unter Begleitung des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie und mit Unterstützung des Zero Waste Kiel Vereins wurden gemeinsam mit den Kieler*innen, der Stadtverwaltung, dem Abfallwirtschaftsbetrieb, dem Gewerbe, der Politik, den Vereinen und Initiativen von Juli 2019 bis August 2020 Maßnahmen zur Abfallvermeidung definiert und in einem Zero-Waste-Konzept festgehalten. Am 19. November 2020 hat die Kieler Ratsversammlung das Zero-Waste-Konzept einstimmig beschlossen. Dadurch soll die Verschwendung wertvoller Ressourcen zukünftig vermieden und die Umwelt und das Klima geschont werden.



Nähere Informationen unter www.kiel.de/de/umwelt_verkehr/zerowaste und www.zerowaste-kiel.de und www.zerowasteurope.eu

NEU Die Freie Hansestadt Bremen hat in der „Verwaltungsvorschrift für die Beschaffung der Freien Hansestadt Bremen – Land und Stadtgemeinde Bremen“ (VVBesch, Amtsblatt Bremen 2019, S. 436) festgeschrieben, dass bei allen Beschaffungsvorgängen zwingend Kriterien der Abfallvermeidung und des Ressourcenschutzes berücksichtigt werden müssen. In der Anlage II zur VVBesch (Amtsblatt-Seiten 450-461) werden konkrete Anforderungen für die öffentliche Beschaffung formuliert. Zum Beispiel sollen bestimmte Produktgruppen nicht aus Plastik sein, sondern aus Pappe (z.B. Ordner), Holz (z.B. Lineale), Recyclingstoffen oder aus nachwachsenden Rohstoffen (z.B. Werbeartikel). Darüber hinaus sind bei Schreibutensilien nachfüllbare Schreiber zu bevorzugen. Kunststoffprodukte müssen, wenn möglich, aus Recycling-Kunststoffen bestehen (z.B. Abfallkörbe, Abfallsäcke, Büroartikel wie Briefablagen, Versandtaschen mit Kunststoffpolsterung oder Gießkannen).

5.3 Kommunikation ist alles: Bewusstseinsbildung

Da das Thema Meeresmüll den Alltag der allgemeinen Öffentlichkeit selten betrifft, aber die Handlungen der einzelnen Bürger*innen erheblich zur Vermüllung der Meere beitragen, ist es notwendig, eine breite Öffentlichkeit mit diesem und anderen Umweltthemen vertraut zu machen und damit möglichst viele Bürger*innen zu erreichen. Damit ein Anreiz für nachhaltiges Handeln geschaffen wird, muss das persönliche Verantwortungsgefühl gegenüber der Umwelt und letztlich der Meere gestärkt werden.³¹

Durch verstärkte Bewusstseinsbildung soll das Interesse der Menschen an Umweltthemen geweckt sowie über kritische Umweltzustände informiert werden. Gleichzeitig soll sich die Gesellschaft in gewissem Maße selbst reflektieren und durch das Aufzeigen von umsetzbaren Lösungen zum Handeln motiviert werden. Kommunikation kann dabei, neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit, verschiedenste Formen annehmen. Mittels Beratung und Bildung findet ein direkter Informationsaustausch statt. Bei größeren Kampagnen und Events werden breitere Massen erreicht.³²

Beim Thema Meeresmüll ist zusätzlich ein internationaler Austausch von großer Bedeutung, da die Meere keine Grenzen kennen und somit alle Akteure und Länder an einem Strang ziehen müssen. Zusätzlich handelt es sich um eine Thematik, die verschiedenste Sektoren betrifft und der aktiven Zusammenarbeit sowie Kommunikationsbereitschaft unterschiedlicher Stakeholder bedarf.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Aktionen gegen Meeresmüll organisieren

Informationskampagnen zur Müllproblematik

Informationsarbeit in Bildungseinrichtungen

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Bei „Bremen räumt auf.“, der Bremer Aktion im Rahmen von „Let's Clean Up Europe“, findet seit 2016 eine spezielle Aktion zum Gewässerschutz statt. Es wird in unmittelbarer Gewässernähe Müll gesammelt und die Problematik des landseitigen Mülleintrags in die Meere vor, während und nach der Aktion thematisiert. Gefördert von der bremischen Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau organisiert der BUND über das gesamte Jahr Aktionen und Informationskampagnen mit Fokus auf die Gewässer, im Speziellen mit Informationen zum Eintragspfad über die Weser. So wird die Verbindung von Bremen zum Meer deutlich.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.bund-bremen.net/meer

Kampagnen wie den International Coastal Cleanup oder World Cleanup Day unterstützen

Seit mehr als 30 Jahren ruft die Umweltorganisation Ocean Conservancy einmal im Jahr Freiwillige auf, zum „International Coastal Cleanup Day“ aktiv zu werden und die Wassenumgebung von Abfällen zu befreien. Nichtregierungsorganisationen, Firmen, Ehrenamtliche oder Kommunen melden in dem Rahmen verschiedenste Aktionen auf der Plattform an und übernehmen die lokale Organisation. Die Daten des gesammelten Mülls können an Ocean Conservancy gemeldet werden, sodass die globalen Ergebnisse wieder zur Bewusstseinsbildung beitragen. Durch die weltweite Zusammenarbeit und gemeinsame „Marke“ wird eine einheitliche Öffentlichkeitsarbeit erreicht.³³

Nähere Informationen unter www.oceanconservancy.org

Zeitgleich findet seit 2018 auch der World Cleanup Day statt, welcher die zahlreichen Initiativen auch fern von der Küste auf kommunaler Ebene weltweit bündelt. Auch hier wird durch die globale Zusammenarbeit eine große Sichtbarkeit erreicht und vielen Ehrenamtlichen eine Plattform zum Mitmachen geboten.

Nähere Informationen unter www.worldcleanupday.de

Ebenfalls Teil von „Let's Clean Up Europe“ ist eine Kooperation mit 18 Fahrschulen im Landkreis Stade. Diese nehmen das Thema Littering, besonders Littering aus fahrenden Autos, in ihren Theorieunterricht auf und bekommen entsprechende Materialien (Unterrichtseinheit + Littering-Fotos) zur Verfügung gestellt. In diesen wird an zwei Stellen auch auf das Zigarettenlittering (siehe Punkt 4.3) eingegangen. Darüber hinaus wird in den Fahrschulen und im Straßenverkehrsamt ein Flyer ausgelegt. Finanziert wird das Projekt über Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit der Landkreis-Abfallwirtschaft. Die Fahrlehrer*innen haben nach Aussage der Initiatorin Sabine Kiehl begeistert auf die Kampagne reagiert. Frau Kiehl hatte bereits Kontakt zum niedersächsischen Fahrlehrerverband, um eine Ausweitung auf weitere Landkreise zu ermöglichen und regt an, weitere Landesverbände zu kontaktieren.

Informationen und Kontakt unter umweltamt.abfallwirtschaft@landkreis-stade.de

Auf dem Portal von www.gewaesserretter.de können Naturliebhaber und Wassersportler Müll dokumentieren und melden, um wichtige Daten zur Müllbelastung heimischer Gewässer zu erhalten. Die Müllsammelaktionen können auf der Plattform geplant, beworben und am Ende ausgewertet werden. Zusätzlich werden Informationen und praktische Tipps rund um die Themen Müll in Gewässern, Müllvermeidung und Ressourcenschonung bereitgestellt.



Unter der Kampagne „Kein Plastik bei die Fische“ wirbt die Stadtverwaltung (Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde) mit verschiedenen Projekten für den Küsten- und Umweltschutz. Unterstützung erhalten die Projekte für Öffentlichkeitsarbeit und bei der Finanzierung auch vom Amt für Umweltschutz.



Die Projekte beschäftigen sich beispielsweise mit folgenden Inhalten:

Die Großmarkt Rostock GmbH führte als größter Rostocker Veranstalter und Marktbetreiber ein eigenes Mehrwegsystem für Getränke auf allen eigenen Veranstaltungen ein.

Bereits seit 2017 bietet die GmbH als Veranstalter den Händlern mit einem Logo bedruckte Papiertüten an. Seit 2018 ist Papier statt Plastik bei den Tüten auch für die Weihnachtsmarkteinkäufe weitgehend Pflicht. Auf dem Warnemünder Weihnachtsmarkt werden ab Dezember 2018 Getränke nur noch in Pfandtassen verkauft.

NEU Die mobile Karikaturenausstellung „Glänzende Aussichten“ möchte mehr Bewusstsein zu Themen wie Lebensstil, Konsum oder Klimawandel bei den Menschen erreichen. Mit 99 Karikaturen soll die Ausstellung auf witzige, verblüffende oder auch erschreckende Weise zum Nachdenken über das individuelle Verhalten und die weltpolitischen Zusammenhänge anregen. Zusätzlich liefert das Begleitmaterial wichtige Fakten für die Bildungsarbeit.

Nähere Informationen unter www.misereor.de/mitmachen/ausstellungen/karikaturenausstellung

NEU ReplacePlastic ist eine App für das Smartphone des Vereins Küste gegen Plastik e.V.. Mithilfe der App können Kund*innen Barcodes von Produkten scannen, um den Herstellern mitzuteilen, dass sie sich für diese Produkte Verpackungen ohne Plastik wünschen. Das Feedback wird dann zentral und gebündelt von dem Verein an die Hersteller und Anbieter weitergeleitet.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.replaceplastic.de

2018 haben sich erstmalig Abfallwirtschaftsbetriebe aus ganz Norddeutschland - darunter auch die Hanse- und Universitätsstadt Rostock und die Stadtentsorgung Rostock - vereinigt und gemeinsam eine große Informations- und Aufklärungskampagne auf den Weg gebracht, um sämtliche Störstoffe, aber vor allem die Plastiktüte und die „kompostierbare Plastiktüte“, aus den Biotonnen zu verbannen. Denn Plastiktüten bilden noch immer den größten Störstoffanteil im Bioabfall. Damit wird ein eigentlich 100 Prozent biologischer und verlustfreier Energiekreislauf maßgeblich gestört, denn aus Plastiktüten wird weder Bioenergie noch Qualitätskompost. In Mikroplastik zerfallen, können Plastiktüten nicht mehr ausreichend aus dem fertigen Rohkompost gesiebt werden und landen so auf den Beeten und Äckern, können in offene Grundwassersysteme gespült werden, gelangen ins Meer und damit in unsere Nahrungskette.

Die Kampagne WIRFUERBIO - Gemeinsam gegen Plastik in der Biotonne läuft inzwischen deutschlandweit. Teil der Kampagne formen verschiedenste Aktionen, so auch die Papiertüte in der Obst- und Gemüseabteilung. *Siehe hier auch 4.2.*

Nähere Informationen unter www.wirfuerbio.de

Die Internetplattform www.meeresmuell.de ist eine Informations- und Kontaktstelle zum Thema Müll im Meer. Sie vernetzt Akteure, stellt Aktivitäten von Behörden, Schulen, Vereinen, Verbänden sowie wissenschaftlichen Einrichtungen vor und gibt Auskunft zu öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen.



„Let’s Clean Up Europe“ ist eine europäische Initiative, die bestehende Aufräuminitiativen, Aktive, Kampagnen und Bündnisse zum Thema „Littering“ in Deutschland und Europa verbindet und neue Akteure zum Mitmachen bewegen möchte. Der Aktionszeitraum liegt von Anfang März bis Ende Mai eines jeden Jahres und wird mit einem europäischen Aktionswochenende abgeschlossen. Die deutschlandweite Koordination liegt beim VKU – Verband Kommunaler Unternehmen im Auftrag des Bundesumweltministeriums.

Nähere Informationen unter www.letsclaneurope.de/home

NEU Die Insel Fehmarn hat an den Parkplätzen vieler Strandzugänge Plakate zum Thema Müll im Meer aufgestellt um Strandbesucher*innen auf die Gefahren durch Müll im Meer aufmerksam zu machen.



Siehe auch Kapitel 5.4

Am Tag des Rhein CleanUp wird einmal im Jahr der Rhein von der Quelle bis zur Mündung gesäubert. In sechs Ländern werden in über 100 Städten die Rheinufer von Abfällen befreit. Im Zuge der Aufräumaktion soll Bewusstsein geschaffen werden, sodass weniger Müll achtlos weggeworfen oder von vorneherein vermieden wird. Mittlerweile wurde die Idee auch an der Mosel, Ruhr und Nahe umgesetzt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.rhinecleanup.org oder info@rhinecleanup.org

5.4 Aufgesammelt: Unterstützung von Müllsammelaktivitäten

Wie bereits unter Punkt 4.7 aufgeführt, unterliegen verschiedene Strand- und Küstenabschnitte unterschiedlichen Zuständigkeiten. Hinzu kommen noch weitere tausende Kilometer Ufer entlang der Flüsse. Eine einheitliche, professionelle Reinigung in regelmäßigen Abständen entlang der 1200 km langen Küsten von Nord- und Ostsee in Deutschland kann dabei nicht gewährleistet werden.

Vielorts finden sich immer mehr Ehrenamtliche in Initiativen zusammen, die einzelne Abschnitte und Flächen freiwillig von Müll säubern. Um dieses Engagement nachhaltig zu fördern, können Kommunen bei der Organisation und Infrastruktur unterstützend wirken, beispielsweise durch die Unterstützung bei der Entsorgung des Mülls, die Bereitstellung von Materialien wie Handschuhen und Müllbeuteln oder in Form einer kostenlosen Verpflegung mit Snacks und Getränken.

Neben der konkreten Säuberung ist das Ziel eines solchen Clean-Ups das Bewusstsein zu schärfen und die damit verbundenen Anstrengungen für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Derartige Aufräumaktionen sollen daher nicht nur ein „Putzevent“ sein, sondern den Dialog in der Gesellschaft eröffnen und das Bewusstsein für die Problematik rund um Müll im Meer und in der Umwelt schärfen.³⁴

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Infrastruktur

Kommunen können ehrenamtliche Initiativen fördern, indem eine Infrastruktur zur Müllentsorgung bei außerordentlichen Müllsammelaktionen geschaffen wird. Das beinhaltet eine Übernahme der anfallenden Kosten für die Entsorgung.

Unterstützung

Handschuhe, Müllsäcke und/oder Verpflegung für die Freiwilligen können von Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Hinweise und Regeln zu Sammelaktionen (z. B. Brutsaison) an die Hand zu geben, unterstützt die Aktivitäten zusätzlich.

Veranstaltungen

Kommunen können kommunale Aufräumaktionen an internationalen Aufräumtagen oder nach Feierlichkeiten mit hohem Müllaufkommen (Neujahr) ins Leben rufen, um Unternehmen, Vereine, Schulen etc. zum Mitmachen zu motivieren.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Der Landkreis Stade unterstützt freiwillige „Wildmüllsammelungen“ mit den nötigen Müllsäcken und einem Sammelcontainer an Ort und Stelle. Wenn die Freiwilligen im Anschluss einkehren, können die Bewirtungskosten mit der Quittung beim Landkreis Stade, Umweltamt Abteilung Abfallwirtschaft/Bodenschutz eingereicht werden.

Nähere Informationen und Formulare unter www.landkreis-stade.de mit „Wildmüll“ in der Stichwortsuche

Große Müllsammelbehälter/Strandmüllboxen an den Strandaufgängen für vom Meer angeschwemmtes Treibgut, wie beispielsweise Fischernetze oder Container.
Siehe hierzu Kapitel 4.7

Teilnahme am International Coastal Cleanup Day und World Cleanup Day
Siehe hierzu Kapitel 5.3

Bei den „Grondstofjutters“ arbeiten Strandcafés, Spaziergänger, Abfallunternehmen und die öffentliche Hand als Partner zusammen, um die niederländischen Strände der teilnehmenden Kommunen (aktuell acht) von Müll zu befreien. Spaziergänger können während ihres Spaziergangs Strandgut, also Müll, in einer Jutetasche sammeln und diese bei den Strandpavillons abgeben. Die Strandgut-sammler erhalten als Dankeschön ein Eis oder einen Kaffee gratis. Die Kosten dafür werden von den Gastronomen übernommen, während die Kommune die Projektkosten in Form von Planung, Müllentsorgung und Öffentlichkeitsarbeit übernimmt.



© Fleur Beemster

Nähere Informationen auf www.grondstofjutters.nl/deutsch

Das ehrenamtliche und gemeinnützige „Cleanup Network“ hat im Sommer 2018 eine Plattform für verschiedene Initiativen geschaffen, auf der einerseits zu Sammelaktionen aufgerufen und andererseits für Müllvermeidung sensibilisiert wird, nach dem Motto: „Cleanups sind eine Form von Protest, bei dem du Teil der Lösung bist.“

Nähere Informationen und Kontakt unter www.cleanupnetwork.com oder mail@cleanupnetwork.com

In Hamburg können Zweierkajaks und Boote kostenfrei für zwei Stunden ausgeliehen werden, wenn man im Gegenzug Müll beim Paddeln sammelt. Die dänische NGO „GreenKayak“ bietet seit April 2019 drei Kajaks an der Alster und den Nebenkanälen an und wird von der Umweltbehörde für drei Jahre unterstützt. Die Ausflüge sollen von den Müllsammlern auf den Sozialen Medien festgehalten und verbreitet werden. Mittlerweile können die grünen Kayaks auch in Berlin ausgeliehen werden.



Nähere Informationen und Kontakt unter www.greenkayak.org oder bei der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie www.hamburg.de/bue

NEU Auch der BUND Hamburg bietet kostenlose Kanus zum Müll sammeln an. Alle zwei Wochen können mittwochs und samstags drei Kanus für zwei Stunden gegen eine Pfandgebühr von 15€ ausgeliehen werden. Während der Kanutour soll Müll aus dem Gewässer gesammelt und die Funde, wenn möglich, unter dem Hashtag #canoe4nature in den sozialen Medien gepostet werden. So möchte der BUND Hamburg nicht nur für saubere Gewässer ohne Müll und Plastik sorgen, sondern auch Aufmerksamkeit für das Problem an sich schaffen.

Nähere Informationen und Reservierungen unter www.bund-hamburg.de/canoe4nature

Die Abteilung Stadtsauberkeit der Bremer Stadtreinigung (DBS) unterstützt aktive Bürger*innen und Initiativen, die sich in Form von Müllsammelaktionen an der Säuberung öffentlicher Räume beteiligen. Auf Nachfrage stellt DBS Müllsäcke und Handschuhe zur Verfügung. Die vollen Säcke können kostenfrei an den Recyclingstationen abgegeben werden.

Kontakt unter info@dbs.bremen.de oder 0421 361-3611

Die Gemeinschaftsinitiative „Der Norden räumt auf!“ ist ein Zusammenschluss von Städten und Gemeinden im Norden Deutschlands. Einmal im Jahr wird gemeinsam zu einer stadtweiten Putzaktion im Frühjahr aufgerufen. Die Aktionstage werden lokal organisiert und durchgeführt. Aktuell gehören der Initiative zwölf Städte an.

Gemeinsam haben sich die Städte als Aktion im Rahmen von der europaweiten Kampagne „Let's Clean Up Europe!“ angeschlossen. *Weitere Informationen dazu unter 5.3.*

Nähere Informationen und Kontakt zu den einzelnen Initiativen unter www.der-norden-raeumt-auf.de

NEU Das Projekt Strandgut der Stadt Fehmarn hat zum Ziel Besucher*innen durch Müllsammeln stärker auf die Problematik aufmerksam zu machen. Hierzu finden sich an Strand-Campingplätzen Informationstafeln mit Müllgreifern und Müllsäcken. Diese sollen Besucher*innen motivieren einen Cleanup durchzuführen und sich mit der Vermüllung auseinander zu setzen.

Bild siehe Kapitel 5.3

5.5 Gemeinsam für saubere Strände: Kooperationen

Kooperationen mit Unternehmen und Restaurants, der Zivilgesellschaft, Forschung oder Bildung, bieten die Möglichkeit Stärken, Kompetenzen und Qualitäten zu teilen, um gemeinsam bessere Ergebnisse zu erzielen. Sie können dabei verschiedenste Formen annehmen und unterschiedlichen Zwecken dienen - vom reinen Informationsaustausch bis hin zum Bündeln von Ressourcen. Kommunen können in dem Sinne öffentliches Handeln und privates Engagement verknüpfen und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Durch die übergreifende Zusammenarbeit können die oft schmalen Gestaltungsräume ergänzt und mehr Handlungsfreiraum geschaffen werden.³⁵

Was können Kommunen tun?

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Nationalparkpartner als Botschafter des Nationalparks Wattenmeer in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg verpflichten sich freiwillig, bei ihren Angeboten bestimmte Qualitätskriterien und Gütestandards einzuhalten, die dem Schutz des Nationalparks zugutekommen. Mehr als 150 Hotels, Restaurants, Reedereien, Gästeführer und Co. haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Küstenlandschaft und das Weltnaturerbe Wattenmeer zu erhalten und für Gäste erlebbar zu machen. Mit einem Urlaub bei einem der Nationalpark-Partner wird somit der Schutz der Naturlandschaft unterstützt.

Nähere Informationen und Kontakt jeweils unter www.nationalpark-partner-sh.de und www.nationalpark-partner-wattenmeer-nds.de

Unter der Initiative "Plastikfreie Stadtumwelt" kooperieren Unternehmen und die Stadt Bremen, indem die Unternehmen eine Müll-Patenschaft für ein bestimmtes Gebiet in Gewässernähe übernehmen. Über die Stadtreinigung werden Materialien für die Sammlung zur Verfügung gestellt und von den Deichverbänden die Kosten der Entsorgung übernommen. In Absprache mit dem „BUND Landesverband Bremen e.V.“ werden die Sammelaktionen ein bis zwei Mal im Jahr koordiniert.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.bund-bremen.net/meer oder info@bund-bremen.net

Unter der Initiative „im meer weniger plastik!“ auf Fe haben sich die Strandpaten Fehmarn, der Verein Wassersport Fehmarn e.V., die Surfrider-Foundation, Bündnis 90/Die Grünen, das NABU Wasservogelreservat Wallnau und der Umweltrat Fehmarn zusammengesetzt. Unterstützt und begleitet werden Aktionen wie Mehrweggeschirr in der Strandgastronomie (siehe 4.1), Strandaschenbecher und Verzicht auf Plastiktüten durch den Tourismus-Service Fehmarn. Auch die Corporate Identity der Insel Fehmarn wird zur Verfügung gestellt, um u.a. die Breitenwirkung und die Akzeptanz der Aktion zu erhöhen.

Nähere Informationen und Kontakt unter umweltrat@stadtfehmarnde

Das Fitnessstudio Pattys Gym in Bremen bietet seinen Kundinnen über den Sommer einen wöchentlichen Plogging-Kurs an. Beim gemeinsamen Joggen wird gleichzeitig Müll aufgesammelt. Material wie Handschuhe und Müllsäcke werden von den Betreiber*innen zur Verfügung gestellt. Auch für die Entsorgung wurde durch einen Presseauftrag eine Unterstützung gefunden.

Nähere Informationen und Kontakt über info@pattysgym.de oder unter www.pattysgym.de/plogging

Weniger Müll, „Meer“ Umweltbewusstsein – das ist das Ziel des Projekts „Weniger fürs Meer“, ein gemeinsames Projekt des Tourismusverbandes Rügen, der Tourismuszentrale Rügen, des Biosphärenreservats Südost-Rügen und der Hansestadt Stralsund. Außerdem sind das Ostseebad Baabe und die CJD Christophorus Schule Rügen Projektpartner.



Gemeinsam setzen sich die Partner für die Vermeidung von Einwegplastik und zur Stärkung des Umweltbewusstseins auf der Insel Rügen und in der Hansestadt Stralsund ein. #wenigerfürsmeer

Nähere Informationen und Kontakt unter www.wenigerfuersmeer.de oder mit dem #wenigerfuersmeer

NEU Am offenen Meeremüll Stammtisch in Rostock kommen lokale Einzelpersonen, Vereine und Unternehmen, Bildungseinrichtungen, NGOs und wissenschaftliche Einrichtungen zusammen. Gemeinsam möchten sie die nachhaltige Stadtentwicklung vorantreiben und sich für den Schutz der Küstenlebensräume einsetzen. Im Austausch mit den verschiedenen Akteur*innen will die Gruppe für das Thema Meeremüll sensibilisieren und mobilisieren. Dazu wurden bereits erfolgreiche Aktionen wie der Rostocker Küstenputztag oder Neujahrsmüllsammlungen organisiert. Darüber hinaus stehen noch Themen wie eine Wanderausstellung aus einem Fotowettbewerb, die Unterstützung von Mehrweggeschirr in Imbissen, Reduktion von Feuerwerken und der Austausch mit der Initiative "plastikfreie Stadt" (Siehe 5.2) auf dem Plan.

Nähere Informationen und Kontakt u.a. auf www.stadtgestalten.org/rostocker-meeremuell-stammtisch oder über bund.mv@bund.net

NEU Das Bremer „Bündnis für Mehrweg“ wurde von der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau in Zusammenarbeit mit der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategie Nord (RENN.nord), dem BUND Bremen, der Handwerkskammer Bremen und der Geschäftsstelle Umwelt Unternehmen ins Leben gerufen. Ziel ist es, Unternehmen zu motivieren, im betrieblichen Alltag den Verpackungsmüll und speziell den Verbrauch von Plastik zu reduzieren. Unternehmen können dem Bündnis beitreten, wenn sie z.B. auf Einwegprodukte verzichten, eine Strategie zur Reduzierung von Einwegprodukten entwickeln, Mehrweglösungen durch Preisdifferenz unterstützen oder ihre Zulieferbetriebe, Geschäftspartner*innen, Mitarbeiter*innen und Kund*innen über die Notwendigkeit, Einwegprodukte zu vermeiden, umfassend und proaktiv informieren. Teilnehmende Unternehmen werden auf der Webseite präsentiert und erhalten ein Zertifikat, das die erbrachten Leistungen darstellt und von den Unternehmen als Marketinginstrument genutzt werden kann. Überdies findet jährlich ein „Bündnistreff“ statt. In Verbindung mit der Umsetzung weiterer Maßnahmen können die Bündnispartner außerdem Mitglied in der „Partnerschaft Umwelt Unternehmen“ werden.



© Umwelt Unternehmen/Fried

Nähere Informationen unter www.umwelt-unternehmen.bremen.de/mehrweg-19413

Für den „Green Deal Schöne Stränden“ in den Niederlanden haben sich 2015 40 Parteien wie Unternehmen, Freiwillige, Interessengemeinschaften etc. und 21 Strandgemeinden zusammengeschlossen, um bis 2020 strukturell saubere Strände zu erreichen. Basis bilden die Kooperation und Zusammenarbeit der Mitwirkenden, die sich drei Mal im Jahr zusammensetzen, neue Maßnahmen erarbeiten und Wissen und Erfahrungen austauschen. Die gemeinsamen Projekte fokussieren sich auf die Bewusstseinsbildung von Strandbesucher*innen und die Unterstützung von Freiwilligen sowie die Zertifizierung der Strandpavillons mit dem Green Key Award. Auch die Aktion der „Grondstoffjutters“ ist aus dieser Initiative entsprungen. *Siehe auch Punkt 5.4.*

Nähere Informationen und Kontakt unter www.schonestranden.nl und www.greenkey.global

In Zingst hat die Kur- und Tourismus GmbH in Zusammenarbeit mit dem BUND das Thema Meeresmüll und Müllvermeidung als ein zentrales Thema des Umweltfotofestivals „horizonte zingst“ aufgenommen. Während des Festivals finden Exkursionen und Müllsammelaktionen am Strand und eine Umweltmatinée statt, die auch filmisch begleitet werden. Jeden Abend werden die Bilder des Tages bei der „Bilderflut“ am Strand präsentiert. Hierbei wird besonders auf die korrekte Entsorgung von Zigarettenfiltern hingewiesen. Außerdem werden beim Festival und darüber hinaus Auflagen an die Gastronom*innen gestellt, um Einwegplastik zu reduzieren.

Nähere Informationen unter www.horizonte-zingst.de

Literaturverzeichnis

- ¹ Tekman, M.B.; Gutow, L.; Macario, A.; Haas, A.; Walter, A.; Bergmann, M.: Litterbase Online Portal für Müll im Meer. Alfred Wegener Institute Helmholtz Centre for Polar and Marine Research. Online unter: <https://litterbase.awi.de/>
- ² Runder Tisch Meeresmüll; BUND (2020): Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Kommunale Regelungsmöglichkeiten. Online unter: <https://www.muell-im-meer.de/Kommunen-Regelungsmoeglichkeiten>
- ³ Burgstaller et al. (2018): Gutachten zur Behandlung biologisch abbaubarer Kunststoffe, UBA-Texte 57/2018, S. 14. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/gutachten-zur-behandlung-biologisch-abbaubarer>
- ⁴ Werner, S.; Dau, K.; Neumann, J.; Stöfen O'Brien, A. unter Mitwirkung der Beteiligten des Runden Tisches Meeresmüll (2017): Runder Tisch Meeresmüll. Ein Jahr Runder Tisch Meeresmüll Stand der Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung des Eintrags und Vorkommens von Müll im Meer. Online unter: https://muell-im-meer.de/userfiles/file/Zwischenbericht%20RT%20Meeresmüll_Internet.pdf
- ⁵ Deutsche Umwelthilfe (2020): Mehr Müll in der corona Krise: Umfrage der Deutschen Umwelthilfe belegt Mehrweg-boycott von Burger King, Starbucks und Co.. Pressemitteilung 20.08.2020. Online unter: <https://www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/mehr-muell-in-der-corona-krise-umfrage-der-deutschen-umwelthilfe-belegt-mehrweg-boycott-von-burger-k/>
- ⁶ Umweltbundesamt und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2018): Auf einen „Coffee to go“ mit dem Blauen Engel. Blauer Engel macht Kaffeetrinken unterwegs umweltfreundlicher. Pressemitteilung 14.12.2018. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/auf-einen-coffee-to-go-dem-blauen-engel>
- ⁶ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2019): NEIN zur Wegwerfgesellschaft. Online unter: <https://www.bmu.de/wenigeristmehr/>
- ⁷ JRC Technical Reports (2016): Marine Beach Litter in Europe - Top Items
- ⁸ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2021): Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung von Vorgaben der Einwegkunststoffrichtlinie und der Abfallrahmenrichtlinie im Verpackungsgesetz und in anderen Gesetzen. Gesetzesentwurf vom 18.01.2021. Online unter: <https://www.bmu.de/gesetz/entwurf-eines-gesetzes-zur-umsetzung-von-vorgaben-der-einwegkunststoffrichtlinie-und-der-abfallrahmen/>
- ⁹ Schüller, K. (2020): Aufkommen und Verwertung von Verpackungsabfällen in Deutschland im Jahr 2018. UBA-Texte 166/2020. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/aufkommen-verwertung-von-verpackungsabfaellen-in-13>
- ¹⁰ Sherrington et al. (2017): Leverage Points for Reducing Single-Use Plastics – Background Research. Seas At Risk.
- ¹¹ WHO (2017): Tobacco and its environmental impact: an overview. Geneva. World Health Organisation
- ¹² LUNG M-V (2015): Flaschen, Tüten, Luftballons - Müll in der Ostsee. - Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.), Schriftenreihe des LUNG M-V 2015, Heft 3, 20 S., Download: http://www.lung.mv-regierung.de/dateien/muell_im_meer_broschuere_final_compressed.pdf
- ¹³ Roder Green, A. L., Putschew, A. & Nehls, T. (2014): Littered cigarette butts as a source of nicotine in urban waters. *Journal of Hydrology*, 519, 3466-3474.
- ¹⁴ Peeken, I.; Primpke, S.; Beyer, B.; Gütermann, J.; Katlein, C.; Krumpfen, T.; Bergmann, M.; Hehemann, L.; Gerds, G. (2018): Arctic sea ice is an important temporal sink and means of transport for microplastic. *Nature communications* 9.1: 1505.

- ¹⁵ BUND Bremen (2017): Bescheidenheit bei Silvester-Böllerei. BUND bittet um Rücksichtnahme auf Mensch und Natur. Pressemitteilung 22.12.2017. Online unter: <https://www.bund-bremen.net/service/presse/detail/news/bescheidenheit-bei-silvester-boellerei/>
- ¹⁶ Ortspolizeibehörde Bremerhaven (2018): Regeln für die Silvesterknallerei. Online unter: <https://www.polizei.bremerhaven.de/index.php/blog-leser/regeln-fuer-die-silvesterknallerei-2018.html>
- ¹⁷ Trends der Zukunft (2016) Gegen Feinstaub und Lärm: Das sind die besten Alternativen zum Feuerwerk. Heidorn GmbH. Online unter: <https://www.trendsderzukunft.de/gegen-feinstaub-und-laerm-das-sind-die-besten-alternativen-zum-feuerwerk/>
- ¹⁸ Roman, L., Hardesty, B. D.; Hindell, M. A., Wilcox, C. (2019): A quantitative analysis linking seabird mortality and marine debris ingestion. Scientific Reports 9:3202, 1-7.
- ¹⁹ Seng (2018): Bunter Ballon-Müll belastet Strände. Nordwest Zeitung Online. Online unter: https://www.nwzonline.de/region/bunter-muell-belastet-straende_a_31,2,1247757946.html
- ²⁰ Norderney Kurier (2016): Luftballons sind Meeresmüll. Plastikschnüre können zu Fallen für Tiere werden. Norderney Kurier 8/47
- ²¹ Hummel (2017): Was ist schlimmer: Hundekot oder Hundekotbeutel? Acht Millionen Hunde in Deutschland, 16 Millionen Kot-Haufen täglich - und die schwierige Frage nach der richtigen Entsorgung. Süddeutsche Zeitung. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/muell-was-ist-schlimmer-hundekot-oder-hundekotbeutel-1.3489244>
- ²² Stiebritz (2018): Hundekotbeutel: Gibt es eine nachhaltige Variante?. Utopia.de. Online unter: <https://utopia.de/ratgeber/hundekotbeutel-gibt-es-eine-nachhaltige-variante/>
- ²³ Mester (2018): Hundekotbeutel: Straßenabläufe als Mülleimer missbraucht. come-on.de, Lüdenscheid. Online unter: <https://www.come-on.de/luedenscheid/hundekotbeutel-strassenablaeufe-luedenscheid-muelleimer-missbraucht-10066173.html>
- ²⁴ Helfericht (2018): Hundekotbeutel: Rot fällt mehr auf. Main Post, Schweinfurt. Online unter: <https://www.mainpost.de/regional/schweinfurt/Hundekotbeutel-Rot-faellt-mehr-auf;art742,9631363>
- ²⁵ Stadt Schweinfurt (2019): Projekt „Einpacken und Mitnehmen!“. Schweinfurt Zukunft findet Stadt, Leben & Freizeit. Online unter: <https://www.schweinfurt.de/leben-freizeit/umwelt/4762.Projekt-8222Einpacken-und-Mitnehmen8220.html>
- ²⁶ Norderneyer Morgen (2014): Gelbe Tonne ab Januar 2015!. Norderneyer Morgen 30.4.2014 S. 1. Online unter: http://www.nomo-norderney.de/media/ebooks/2014/04/nomo_30_04_2014.pdf
- ²⁷ Ökoleo (2015): Nachhaltiges Handeln im Alltag: So helfen Produktsiegel. Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV) Online unter: <https://www.oekoleo.de/artikel/nachhaltiges-handeln-im-alltag-so-helfen-produktsiegel/>
- ²⁸ Utopia.de (2019): Siegel-Guide. Online unter: <https://utopia.de/siegel-guide/>
- ²⁹ Amt Für Umweltschutz Abteilung Immissionsschutz und Umweltplanung (2019): Umweltfreundliche Beschaffung. Rathaus Rostock. Online unter: https://rathaus.rostock.de/de/service/aemter/amt_fuer_umweltschutz/immissionsschutz/umweltfreundliche_beschaffung/251161
- ³⁰ Fonari, Führ, Stamm (2014): Kommunen und Eine Welt. Handreichung für kommunale Eine Welt-Arbeit in Bayern. Eine Welt Netzwerk Bayern.
- ³¹ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2018): 9.5 Der Bund wird zur Bewusstseinsbildung bei Bürgerinnen und Bürgern über die Bedeutung von Insekten beitragen und neue Informationsangebote über individuelle Handlungsmöglichkeiten und über politische Aktivitäten zum Insektenschutz schaffen. Online-Dialog. Online unter: <https://dialog.bmu.de/dito/explore?action=basearticle-show&id=341&>

³² Danner (2019): Was ist Umweltkommunikation?. Michael Danner. Kommunikation für Mensch & Umwelt. Online unter: <http://www.umweltkommunikation-danner.de/was-ist-umweltkommunikation.php>

³³ NABU (2019): Coastal Cleanup Day – der NABU räumt auf. NABU - Naturschutzbund Deutschland e.V.. Online unter: <https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/aktionen-und-projekte/meere-ohne-plastik/cleanup/index.html>

³⁴ Cleanup Network (2019): Start, Thomas Venugopal. Online unter: <https://cleanupnetwork.com/>

³⁵ Wagner (2019): Kooperationen von Kommunen und Privaten in der Sozialen Stadt. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Online unter: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Stadtentwicklung/Staedtebaufoerderung/Forschungsprogramme/SozialeStadt/Projekte/kooperation-kommunen-private/inhalt-node.html>